

X 234650

130.
Ye
2194

Wernigerödisches

S a n c k =

und

G u b e l = S e s t,

Welches

wegen der vor 300. Jahren 1440. erfundenen

B u c h d r u c k e r = K u n s t,

durch eine 3tägige ILLUMINATION und
andern feyerlichen Anstalten

In Beyseyn Hoher Gönner und Freunde, wie auch einiger
Buchdrucker von Halberstadt, Wolfenbüttel
und Blanckenburg,

zum Preise Gottes, und der Kunst Andencken,

1740. den 24. 26. Junii drey Tage nach einander
celebriret worden

von

Michael Anton Struck,
Hoch. Gräfl. Hofbuchdr.





Dem
Hoch-Gebohrenen Reichs-Grafen und Herrn,

H E R R N

Christian **E**rnsten,

Grafen zu Stolberg, Königstein, Rochefort,
Wernigerode und Hohnstein, Herrn zu
Eysstein, Münzenberg, Breuberg, Aligmond, Kohra
und Klettenberg, des schwarzen Adler-Ordens
Rittern, &c.

Meinem gnädigst-regierenden Grafen
und Herrn,

und

Der Hoch-Gebohrenen Gräfin und Frauen,

S R A U E N

Sophien **S**harlotten,

Gebohrenen Gräfin zu Leiningen, Herrin
zu Westerburg und Forbach, des Heil. Röm.
Reichs Semper Freyin,

Vermählten Gräfin zu Stolberg, Königstein, &c. &c.

Meiner Gnädigsten Gräfin und Frauen,

) (2

Wie

Wie auch
Dem
Hoch-Gebohrenen Reichs-Grafen und Herrn,

H E R R N

Heinrich Crusten,
Grafen zu Stolberg, Königstein, Rochefort,
Wernigerode und Hohnstein, Herren zu
Epstein, Münzenberg, Breuberg, Nigmond, Lohra und
Klettenberg, des Königl. Dänischen Dannebrog-Ordens Rittern, &c.

Meinem gnädigsten Grafen und Herrn,

und

Der Hoch-Gebohrenen Gräfin und Frauen,

F R A U E N

Marien Elisabeth,
Gebohrenen Reichs-Gräfin von Promnitz,
Freynn der freyen Herrschaft zu Pless in Schlessien,
auf Sorau, Triebel und Raumburg, der Herrschaften
Klitschdorff und Drehna, wie auch Betschau, Peters-
walde, Kreppelhof und Janowitz, &c.

Vermählten Gräfin zu Stolberg, Königstein, &c. &c.

Meiner gnädigsten Gräfin und Frauen.
Hoch,

Hoch-Gebobrner Reichs-Graf,

Gnädigster Graf und Herr!

Hoch-Gebobrne Gräfin,

Gnädigste Gräfin und Frau!

Wie auch

Hoch-Gebobrner Reichs-Graf,

Gnädigster Graf und Herr!

Hoch-Gebobrne Gräfin,

Gnädigste Gräfin und Frau.



W. Ew. Ew. Ew. Hoch-Gräfl.
Hoch-Gräfl. Hoch-Gräfl.
Hoch-Gräfl. Gnaden Gna-
den Gnaden Gnaden stets be-
flissenes Bemühen vor die Ausbreitung des Reichs
Christi, und das gnädige Wohlgefallen, welches

GE

DEDICATIO.

SE denen angedeyhen zu lassen, gnädigst geru-
 hen, die nur einige geringe Werkzeuge zur Fort-
 setzung der Mittel sind, wodurch dieser selige End-
 zweck an vielen Herzen, in welchen der HERR
 sein Gnaden-Reich aufzurichten, und darinnen zu
 wohnen, liebeich verheissen, mehr und mehr errei-
 chet und vermehret wird, versichert mich, EW. EW.
 EW. EW. Hoch-Gräfl. Hoch-Gräfl. Hoch-
 Gräfl. Hoch-Gräfl. Gnaden Gnaden Gna-
 den Gnaden werden nicht ungnädig aufnehmen,
 wenn einige Reden, Ihnen mit unterthänigstem
 Respect zu dediciren und zu widmen, mich unter-
 stehe. Es sind dieselben von dem Hrn. Con Recto-
 re Hermes und einigen membris der Bernigerö-
 dischen Schule, bey Gelegenheit des dritten Danck-
 Festes wegen Erfindung der Buchdruckeren ge-
 halten worden, zu dessen Celebrirung EW. EW.
 EW. EW. Hoch-Gräfl. Hoch-Gräfl. Hoch-
 Gräfl. Hoch-Gräfl. Gnaden Gnaden Gna-
 den Gnaden nicht allein gnädige Erlaubniß er-
 theilet, sondern auch einige Beyhülfe zu fließen

DEDICATIO.

zu lassen, gnädigst geruhet, **EW. EW. EW. EW.**
Hoch-Gräfl. Hoch-Gräfl. Hoch-Gräfl.
Hoch-Gräfl. Gnad. Gnad. Gnad. Gnad.
werden dieselben einer gnädigen Aufnahme wür-
digen, da ich versichert bin, daß auch die gering-
sten Mittel zur Offenbarung des heiligen Wohl-
gefallens **GOTTES** eine Freude und Lob bey **JH-**
REN erwecken. Da nun die Druckererey ein sol-
ches Mittel ist, welches der treue **GOTT** den letz-
ten Zeiten zur reichern Kundmachung seines gnä-
digen Willens geschencket, und vermittelst des
Abdrucks viele, dem Reiche Christi zur Aufnah-
me und Erweiterung dienende Schriften nicht al-
lein der Stadt Wernigerode, sondern auch weit
entlegenen Gegenden durch Deroselben Befehl
und Sorgfalt haben mitgetheilet werden können,
dadurch mancher sicherer Sünder aus seiner geistl.
Trunckenheit aufgewacht ist, und nüchtern worden,
ja einer tieferen Erkenntniß so wol des innerli-
chen Verderbens, und des daraus hervorquel-
lenden fleischlichen und irdischen Sinnes, als
auch der überschwänglichen Gnade **GOTTES** in
Christo, zur Tilgung des Verderbens ist theil-
haftig

DEDICATIO.

haftig worden; So wollen Ew. Ew. Ew. Ew.
Hoch-Gräfl. Hoch-Gräfl. Hoch-Gräfl.
Hoch-Gräfl. Gnad. Gnad. Gnad. Gnad.
geruhen, gegenwärtige Gedächtniß-Reden in
Gnaden anzusehen, und der Druckerem, als einem
grossen Geschenke Gottes, ferner Dero gnädi-
ges Wohlwollen zur Ausbreitung des Kreuz-Rei-
ches JESU CHRISTI, zu gönnen, der ich
lebenslang verharre

Ew. Ew. Ew. Ew. Hoch-Gräfl. Hoch-Gräfl.
Hoch-Gräfl. Hoch-Gräfl. Gnaden Gnaden
Gnaden Gnaden,

Meiner Gnädigsten Herrschafft

unterthänig-gehorfamster

Michael Anton Struck.

Vor-



Vorrede.

Geneigter Leser.

Nach den Wohlthaten, womit der in reicher Güte stets ausfließende Gott die letzten Zeiten des neuen Bundes in Gnaden heimgesucht, da er die Erkenntnis des Heils, und seinen seligen Liebes-Rath denen, durch den Sünden-Fall im Herzen von ihm abgestorbenen, und durch den irdischen Sinn entferneten Adams-Kindern, in reichen Maaß und Ueberfluß, durch seine Friedens-Bothen vortragen läßet, und allerhand Hülfsmittel an die Hand bietet, den blinden und unwissenden Menschen, so wohl zur Einsicht des Falles, und des daraus in die Seele gedruckenen Verderbens zu leiten, als auch zur Erkenntnis des Mittlers, durch und in welchem der Fall gebüßet, ist eine nicht der geringsten, die Erfindung der edlen und in ihrem rechten Gebrauch sehr nützlichen Buchdruckerey.

)))

GOSE

Vorrede.

GOTT hat diese Wohlthaten den letzten Zeiten reserviret, in welchen Er Menschen mit solchem Geist begabet, welche Mittel erfunden, nicht allein sein Wort in der von ihm selbst aufgezeichneten, sondern auch in andern Sprachen viele unzählige mal denen, in himmlischen Dingen verfinsterten und blinden Menschen, vor Augen zulegen; ja auch die entlegensten Welttheile, in welchen noch meistens theils die Finsterniß des Heydenthums und Aberglaubens herrschet, können an dieser Wohlthat Antheil nehmen, und dadurch zur Erkenntniß Gottes, und insonderheit des grossen Heils in Christo kommen, als ohne welche, nach den Ausspruch des Geistes Gottes Apost. Gesch. 4, 12. kein Mensch zur verlorren Seligkeit und Vereinigung mit Gott gelangen kan. Denn obgleich das ganze grosse WeltGebäude, ja eine jede Creatur gleichsam lauter Finger seyn, die nicht allein Gott vor Augen legen und offenbaren, Röm. I, 19. von dem alle Geschöpfe ihren Ursprung herleiten, der alles regiere, und den man als ein ewiges, allmächtiges und gerechtes Wesen zu fürchten habe; sondern auch einige überbliebene Füncklein von dem Licht des anerschaffenen, und durch den Sündenfall verlorren Ebenbildes Gottes in die Natur aller vernünftigen Creaturen eingepflanzt ist, daß der Mensch, wenn er die natürlichen Kräfte des Verstandes gebrauchet und nachsinnet, die Geschöpfe der Welt sammt deren wunderbaren Erhaltung, Regierung und Ordnung betrachtet, erkennet und fasset, daß ein Gott, und was er sey, Röm. I, 20. Ja, wenn ein ganz natürlicher Mensch nur auf die Neigung seines Geistes in der Stille achtet; so werden sich darinn einige Spuren der Erkenntniß gewisser Eigenschaften Gottes, wiewol auf eine geheime, doch wahrhafte Art zu erkennen geben! denn auch ein blinder Heyde wird bey seinem Sünden Dienst einige empfindliche Leyden, oder innere Unruhe merken und

Vorrede.

und gewahr werden, daß er wider die Heiligkeit und Gerechtigkeit des höchsten Wesens, das man Gott nennet, gehandelt, und daß die Sünden einmal werden geahndet und gestrafet werden, davon derjenige, der die Gedancken der Menschen am besten kennet, ein wahres Zeugniß gegeben, Röm. 2, 15. 16.

Dennoch aber ist solche Erkenntniß, was den Stand der Besserung anlanget, und die Art und Weise, die verlorne Seligkeit wieder zu erlangen, sehr unvollkommen und schwach, und nach Pauli Ausspruch nur eine Handlei-
terinn, Apost. Gesch. 17, 27. Obgleich einige kluge Heyden in der Lehre von Gott und der Verdorbenheit des Menschen ein ziemliches Licht erlanget, ja durch tiefes und reiches Nachsinnen und eigene Erkenntniß und Erfahrung so weit gekommen, daß sie eingesehen, es habe die Seele des Menschen solche verderbte Neigungen und sündliche Begierden von dem Schöpfer nicht bekommen, und sey der Mensch mit solchen sündlichen und fast mehr als viehischen Affecten und unordentlicher Welt-Liebe von dem höchsten Wesen nicht begabet worden; sondern er müßte vollkommen gut erschaffen seyn, ob sie gleich die Art und Weise, wie er aus seiner ersten Güte gefallen, und seinen seligen Zustand mit einem verderbten verändert, mit allen ihren philosophischen demonstrationen und Schlüssen in seiner wahren Beschaffenheit nicht erreichen können; noch viel weniger haben sie das wahre Mittel der Besserung, und wie der Mensch aus dem Labyrinth des Verderbens, das in alle Kräfte der Seelen, sonderlich in den bösen verkehrten, und mit lauter unordentlicher Eigen-Liebe angefüllten Willen eingedrungen und durchgiftet, heraus kommen, in den ersten guten Stand gesetzt, mit Gott wieder vereiniget, und das Ziel einer wahren Glückseligkeit, welches der Entzweck des Schöpfers

Vorrede

pfers bey Hervorbringung der vernünftigen Creaturen gewesen, erreichen können.

Das ganze Erlösungs-Werk, Christus, der Mittler, die von GOTT selbst beliebte Art der Erlösung, und die Ausföhnung des Falles, sein ganzer Liebes-Rath und Wille ist ihnen ein verschlossen Buch; Das Geheimniß der Offenbarung Christi ins Fleisch ist ihnen unbekannt gewesen, wohin sie mit den allerscharfsinnigsten Vernunft-Schlüssen nicht steigen, noch dessen Tieffe erreichen können.

Diese Wohlthat der Offenbarung haben wir allein dem Liebes-Willen GOTTES zuzuschreiben, welcher Anfangs denen Patriarchen kund gethan, welche ihn ihren Kindern und Gesinde, wieder gelehret und vorgetragen; nachmals hat Gott durch Mosen selbigen zuerst schriftlich aufzeichnen lassen, und die Propheten sind darinn nachgefolget; ja der Sohn Gottes selbst und seine Apostel haben solches mündlich und schriftlich gethan, und denselben vielen Ländern kund machen müssen, so, daß Paulus von den bekehrten Römern einige Jahre nach der Himmelfahrt Christi sagen konte: Das Geheimniß des Evangelii und ihr Glaube an dasselbige wäre bereits in aller Welt kund worden, Röm. I, 8. Es konte aber wegen Schwürigkeit des Abschreibens, Kostbarkeit und Theurung der Göttlichen Schriften, da eine Bibel 40:80. Thaler kostete, von denen Armen nicht angeschaffet werden, welches in denen mittlern und folgenden Seculis eine nicht geringe Finsterniß der Göttl. Lehre in der Christenheit verursacht.

Wer

Vorrede.

Wer wolte nun noch daran zweifeln, und nicht vielmehr die Erfindung der so edlen Buchdruckerey unter die grösssten leiblichen Wohlthaten **GOTTES** zehlen und rechnen, wodurch, sein durch Mosen, die Propheten, seinen Sohn, und die Apostel geoffenbarter Wille, so wol in des Geistes, als in andern Sprachen in die Länder Europens, ja in die entlegensten Welttheile hat erschallen können.

Diese Wohlthat wird zu einem noch höhern Grad der Nutzbarkeit und Unschätzbarkeit steigen, je mehr der Vortheil in Erwegung gezogen wird, den sie in alle menschliche Wissenschaften einfließen lässet. Was vor Geheimniß in der so nützlichen Arseneykunst sind dadurch nicht offenbaret und der Nachwelt hinterlassen worden? Wem haben diejenigen, so mit den Gesetzen menschlicher Gerechtigkeit umgehen, ihre Schätze der Gelehrsamkeit wol mehr zu danken, als dieser Wohlthat **GOTTES**? Kurz. Die Aufnahme und den Flor aller Künste und Wissenschaften muß man dieser Wohlthat **GOTTES** danken.

Es haben daher viele geschickte und gelehrte Männer die Buchdrucker-Kunst als eine grosse Wohlthat **GOTTES** gerühmet, und sie unter die nützlichsten Erfindungen gehalten. Ein gelehrter Domherr zu Merseburg, Zacharias von Reichlingen erhebet diese Wohlthat **GOTTES** mit vielen herrlichen Lobsprüchen, wenn er spricht: "Nunmehr kan, ein jeder von denjenigen Sachen reden und urtheilen, davon man zuvor nichts wissen können. Diese Kunst lernet die Narren kennen, machet die Hoffärtigen offenbar, die gelehrten bekennt, nimt die Unwissenheit hinweg, und erhebt die Tugend und"

Vorrede,

Wissenschaft zum Leben; denn der gute und ehrliebe Name gelehrter und tugendsamer Leute wird hiedurch erhalten, hiedurch werden auch die untüchtigen bekant, daß man sich vor ihnen hüte, und die schädlichen bis in die unterste Erde verdrucket; Dergegen aber die nützlichen ingenia bis an die Sterne erhoben. Ist also diese Kunst eine Mutter aller Personen, so dessen Werth bey Ehren erhält, eine Herberge und Auffenthalt aller ehrlichen und vortreflichen ingenien, eine fleißige Dienerinn aller Politicorum, Theologorum, Philosphorum, Historiorum; eine Fortpflanzerin alles dessen, so in einer Stadt, ja in der ganzen Welt kan ehrlieh und löblich genennet werden.

Dürfte nun noch wol jemand sich besinnen, mir zuzugestehen, daß die Buchdrucker Kunst eine Quelle sey, welcher alle Künste und Professionen ihr Ansehen und Zunahme zu danken haben. Zwar könnte hier ein nicht ungegründeter und leyder mehr als zu aparter Vor- und Einwurf gemacht werden: Die Druckerey sey auch ein Mittel, wodurch viele scandalische Schriften, welche als ein giftiges Unkraut die sündlichen Neigungen der Lesenden noch mehr anreizeten, und die Affecten treibender machten, zum Vorschein kämen; so kan man solches nicht leugnen, die Schuld aber muß nicht der an sich erspriesslichen Buchdruckerey, sondern vielmehr andern Ursachen imputirt werden. Erstlich überhaupt dem grossen Verderben der Menschen; denn wären keine solche Unkrauts-Säer, die solche ärgerliche Schriften verfertigten; so fielen der Abdruck von selbst weg. Zweytens sind ungewissenhafte Abdrucker auch Schuld daran, die sich kein Gewissen machen, dem Teufel ihre Lettern und Gliedmassen, als Waffen der Ungerechtigkeit, zur Vermehrung und Schande Gottes zu gebrauchen. Fürchteten solcher Schriften Verfertiger das heiligste

Vorrede.

ligste Wesen, und erkannten, daß solche Schriften einen ewigen schlimmen Erfolg und Weh nach sich zögen, und die dadurch gegebene Vergernisse sie bis an den Ort der Vergeltung begleiteten, und das von unserm Heilande gedrohetete Weh ihnen zum Lohn würde gegeben werden, sie würden sich nimmermehr, wenn auch noch so grosser Nutzen ihnen dadurch zuwachsen würde, dazu gebrauchen lassen. Es hebt also der Mißbrauch den rechten Gebrauch dieser Kunst nicht auf, als welcher nur sein gebührendes Lob verdienet, nicht aber der Mißbrauch.

So fern man also bey dieser Wohlthat stille stehet, und die Vortheile erweget, die bloß durch die reichere Kundmachung des Willens GOTTES in seinem Worte und anderer gottseligen Männer, aus GOTTES Wort gezogenen erbaulichen Schriften, dem menschlichen Geschlechte durch diese Kunst zuwachsen, wie nemlich viele tausend Menschen vermittelt der Druckerey von Christo, dem Ursprung unserer ewigen Glückseligkeit, Nachricht bekommen, erleuchtet, bekehret, zum Glauben an Christum gebracht, in selbigen erhalten und gestärket, vor Abwege gewarnet, und endlich straflich vor dem Thron des Lammes gestellet werden können, der wird billig und willig zugeben, daß diese Kunst den ersten Platz unter den leiblichen Wohlthaten GOTTES verdiene, und sich wenig um den Zankapfel bekümmern, mit welchem sich die Gelehrten herumwerfen, wer der eigentliche Erfinder dieser Kunst gewesen, ob die entlegensten Chineser schon einige hundert Jahr vor Christi Erscheinung ins Fleisch die Erfinder gewesen, und von denen hernachmals diese Kunst zu den Europäern wäre gebracht worden, wie der gelehrte Italiäner Guido Panzroll erweisen will, oder ob den Franzosen die Ehre der Erfindung

Vörrede.

ding, wie Omnibæus meldet, oder den Italiänern, wie Chilbert Cognatus, oder, ob sie den Holländern, wie Hadrianus Junius behaupten will, oder ob sie den Teutschen zukomme; sondern vielmehr Ursach nehmen, Gott für deren Erfindung demüthigsten Danck abzustatten.

Da nun wieder das dritte Jahrhundert 1740. nach dessen Ursprung verfloßen, und an vielen Orten zum Preise Gottes Danck-Feste angestellet worden; so hat der Wernigerödische Hof-Buchdrucker Hr. Michael Anton Struck, als Senior der in Teutschland lebenden Buchdrucker nicht stille sitzen, sondern dem Allerhöchsten zum Preise, und zum Andencken der Kunst das dritte Jubilæum mit celebriren helfen wollen. Die Rede, so von dem Hrn. Correctore zu Wernigeroda in der Buchdruckerey gehalten, ingleichen, die Solennitäten, womit das 3. tägige Jubel-Fest zugebracht worden, sind nebst einigen in der Ober Stadt-Schule des Buchdrucker Jubilæi wegen angestellten Actu Oratorio gehaltenen Reden mit beygedruckt worden. Solte der geneigte Leser in gegenwärtiger Schrift einige Nachricht antreffen, die ihn zum Preise und Verherrlichung Gottes aufmunterten und reizen; so wird der Zweck, den man bey Herausgebung derselben gehabt, erreicht. Gott lasse das Geschenk der Buchdruckerey ferner gereichen zur reicherern Kundmachung seines Willens, zur Ehre seines Namens, zur Aufnahme der Gelehrsamkeit und nützlicher Wissenschaften, bis Zeit und Ewigkeit einen Wechsel treffen, solches wünschet

Wern. den 20 Nov.
1740.

I. G. S.

Wernigerdosen 1440 erfundenen Buchdrucker Kunst



<p><i>Parva molis prima</i></p> <p>A et Ω</p> <p>Es gleich vor erst der Anfang Mit Gott wirds Werk schon größer seyn.</p>	<p><i>ut imprimat</i></p> <p>Seder auf- rieben E. Prese mir lieben.</p>	<p><i>Quod bona dicta perurunt</i></p> <p>Stur wird alschwinde aus gebreitet Was Fluge Sitten zube- reitet.</p>	<p><i>Soli Deo</i></p> <p>Dem ist das Werk wohl ein gericht Venus zu Gottes Preis ge- seht.</p>
---	---	---	---

<p><i>ut luceat omnibus</i></p> <p>25 34</p> <p>Das was ein Schrift außs höchste schalt Die Buch wird nicht täusch gelest.</p>	<p><i>juvat</i></p> <p>Wt schafft Sprach den Herrn f.</p>	<p><i>Quis est haec imago & super scriptura</i></p> <p>Herr für deine Lieb und Gute Opfern wie Herr und Genuße.</p>	<p><i>Quos aspicit fouet</i></p> <p>Der höchsten Vbsicht ruge wache Daf Glück und Heil uns stets andache.</p>
--	---	---	---

SOLI DEO GLORIA!

Wernigerödisches Dank u. Bibel-Fest wegen der vor 300 Jahren 1440 erfundenen Buchdrucker-Kunst

Vivat Comes Christianus Emichus
 Vivat Friedericus Rex Borussiae, etc.
 ANNO 1740.
 Vivat Comes Henricus Emichus

Michael Anton Struck
 Vierzig-Jähriger Hof-Buchdrucker.

Unter seiner Presse sind verfertigt 5000 Bibeln 2000 Jahre Schriften ihm u. andre gelehrte Werke christen.

Paria motu primo
A et Ω

 Ist gleich vor der Anfang
 Mit Gott wird das Werk schon
 Großer sein.

Ingenio & industria
 Joh. Güttenberg
 Bürg. die Mainz
 1440.

 Worin vorher noch nie
 Das Klugheit auf die Kunst
 gebracht.

Repa gula tollat

 Mangel und viel Vinder
 Wird die Welt zu heben
 Ist.

Vis unita fortior
 3 Hülftenberg
 3 Hülftenberg
 3. Kunst

 Einigkeit Sehet und Kleit.
 Bringt der Sache ihren
 Preis.

Veritati

 Die Frücht der jeder Bah
 Ist die durch die Kütern für
 getret.

Non comprimitur in printis

 Was nicht die jeder auf
 wird durch die Kütern für
 getret.

Quod bona dicta promissa

 Ein wird als schmeide
 Was fluge Nutzen zu
 treit.

Soli Deo

 Denn ist das Werk wohl ein
 Dennes in Gottes Freij ge
 schicht.

Ut luceat omnibus
 1534.

 Das was ein Licht auf
 Die Welt nur nicht leucht
 schenkt.

Non est in terra
 Dank der Bibel
 drucker

 Nur kan ich die von Gottes
 Sünden befreit zu sein
 drucker.

Et deo apparuit

 Die Kunst die sich man
 Wird sich mit der drucker
 getren.

Et sacra fonte rivuli
 Luthers Schriften

 Unsere heiligen Luthers
 Konten die einen gutes
 kisten.

Polteris & parvulis
 Gymb Kinder
 Gesehrt Bücher
 Luthers

 Die Kunst muß sich malten
 Von Gottes welches gesehrt
 kisten.

Cantare juvat

 Der Lieder druck schenkt
 Sey jeden der Herr
 lacht.

Quis est hic magis operarius

 Herr für deine Lieb und
 Opfer die Herr und
 Gemüte.

Quos aperit fontis

 Der drucker die Pflicht
 Auf Gott und sein
 lacht.



Einladungsschrift/

Wodurch

Vornehme Gönner und Freunde
der Buchdruckerey

Zur

T u b e l = R e d e /

auf den 24. Junii 1740. eingeladen
worden

von

Michael Anton Struck,
Hof- & Buchdrucker.

Wirdt bezeugt

und

bescheinigt

zu sein

und

1588 = 1588

und den 24. Juni 1588

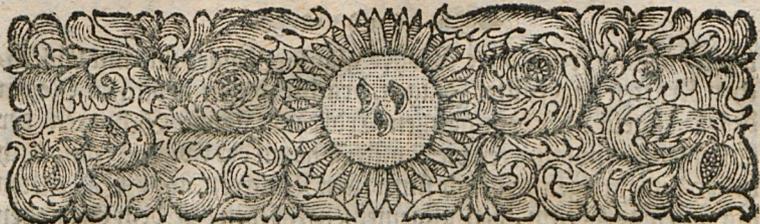
in

und

Wirdt bezeugt

und





Nach Standes Gebühr allerseits resp. Hochgebie-
tende und Hoch zu Ehrende Herren,
Hochgeneigte Gönner und Freunde,

Sind Wohlthaten desto dankbarlicher zu erkennen,
je allgemeiner, je vortheilhafter, je nöthiger, je un-
erwarteter sie sind: so werden gewiß, meines Erachs-
tens nach, ein grosses Theil Menschen aufs höchste
verbunden seyn, ihren grössen Wohlthäter in dem
jetztlaußenden Jahre mit demüthigen Dank zu verehren. Wir
können die Gewohnheit der Christen nicht tadeln, nach welcher
außerordentliche Geschenke Gottes durch öffentliche Freuden-
Bezeugungen und Dank-Feste einer straffbaren Vergessenheit
entrißen werden, und wodurch wenigstens so viel unstreitig angezei-
get wird, daß es nicht erlaubt sey, durch schnöden Undank diesen
Wohlthäter zu verunehren: da ja überall ein undankbarer Gast,
als ein Schandfleck der menschlichen Gesellschaft angesehen wird.
Unter die grössersten Kleinodien der Christenheit rechnen wir mit
allem Recht die fröliche Nachrichten von dem in Christo geoffen-
barten Heil und Seligkeit der Menschen, nebst denen damit ver-
bundenen Vorschriften Gottes, welche uns den Weg des Frie-
dens und die gesegneten Fußstapfen unsers Heilandes vor Augen
legen.

legen. Eine fruchtbare Wolcke glaubwürdiger und mit Göttlichen Kräften angefüllter Zeugen, brachte diesen lieblichen Regen des Evangelii über dem ganzen Erdkreis: ganze Schaaren der Evangelisten posauneten die grossen Thaten der ewigen Liebe, auch unter den entlegensten und finstersten Völkern aus. Sie eilten als Herolde herum, den allgemeinen Frieden auf dem Erdboden bekant zu machen, und eine rebellische Welt zur höchstvortheilhaftesten Annehmung desselben einzuladen. Die Gewisheit ihres Zeugnisses wurde auch von ihnen williglich mit ihrem Blute besiegelt. Ihre durchbringende Schriften blieben indessen auch nach ihrer Verwesung zurück, und wurden von denen, welche die selige Kraft derselben an sich, in denen erfreulichsten Proben wahrgenommen, so werth geachtet, daß sie lieber den Verlust ihrer Güter, Freyheit und Lebens über sich nahmen, als daß sie zugeben wollen, daß sie ein Raub der Feinde Jesu, und von ihnen in Rauch und Asche verwandelt werden sollten. Ein seliger Eifer, der uns zur Nachfolge in denen Denckmahlen der Kirchen-Geschichte aufgezeichnet ist.

Jedoch bey dem Fortgang der Zeiten verlorh sich almählich die Hochachtung gegen diesen Schatz der Kirche. Aussprüche allgemeiner und besonderer Kirchen-Versammlungen, verderbliche Trennungen der angesehensten Lehrer und ihrer Gemeinden, einschleichende Partheyen bey den Bekenntnissen der Glaubens-Lehre, und andere dergleichen Dinge gaben Gelegenheit, daß sich die Liebe zur reinen Quelle des Evangelii verlorh, und man sich nach denen Pfützen magerer Satzungen umsah. Der klägliche Verfall nahm zu, Unwissenheit und Blindheit breitete sich aus, und nach einigen Jahr-Hundertern fand man viele tausend so genante Christen, die nie eine Bibel gesehen, noch weniger aber gelesen und darin geforschet hatten. Abgeschmackte Fabeln, thörichtes Schul-Gezäncke, verkehrte Lehr-Sätze, welche das Interess Babels zur Mutter hatten, wurden mit dem größten Eifer ausgehecket, gehöhret und

und vertheidiget. Die einzele Zeugen der Wahrheit, welche vor der Reformation Lutheri aufstundten, wurden bald aus dem Wege geräumet, und ihre schriftliche Zeugnisse konte man auch leichtlich unterdrücken, weil damaliger Zeit fast ganz allein die Mönche und Nonnen sich gebrauchen lieffen, Abschriften der Bücher zu verfertigen, und eine so tyrannisch als abergläubische Censur der Geistlichen nicht zuließ, daß Schriften denen Menschen in die Hände kommen möchten, in welchen denen Traditionen etwas nachtheiliges enthalten wäre. Bey so gestalten Sachen konte die Wahrheit mit ihren Strahlen nicht leichte durch die dicken Wolcken der Finsterniß durchbrechen, und sich als ein helles Licht durch Nacht und Schatten ausbreiten. Die Hindernissen, wodurch schriftliche Zeugnisse der Bekenner gleich in der ersten Geburt ersticket und unsichtbar gemacht wurden, mußten vorher durch die weisse Vorsehung vernichtet werden. Sie mußte ein Mittel schencken, wodurch Zeugnisse des geretteten Evangelii in kurzer Zeit mehrern in die Hände gebracht werden möchten, welches auch bequem wäre, die Göttliche Schrift vielen tausenden bekandt zu machen. Die Güte und Erbarmung Gottes trieben ihn an, solches herzugeben: und die unverbesserliche Regierung seiner vollkommensten Weisheit war geschäftig, solches auszufinden und zu Stande zu bringen. Das Jahr Christi 1440. war hierinnen vor andern glücklich, und Straßburg fand unter seinen Kindern einen Mann, dessen Verdienste gegen das menschliche Geschlecht noch fortdauern. Johann Gutenberg wurde von GOTT ausersehen, eine Kunst zu erfinden, vermittelst derer man eine große Anzahl Bücher in weniger Zeit verfertigen kan. Zwar will ich einigen Gelehrten nicht entgegen seyn, welche behaupten, daß Lorenz Rißter, ein Bürgermeister zu Harlem, oder auch Johann Mentelin, ein Bürger zu Straßburg zum Ursprung dieser Kunst sehr vieles beygetragen haben: allein dieselben werden mir auch erlauben, daß ich den

Gutenberg als den eigentlichen Vater dieser Preiswürdigen Erfindung angebe; Da fast das einstimmige Zeugniß der meisten Geschicht-Schreiber und Gelehrten dieser Meinung beypflichten. So gering nun wie die anfängliche Unternehmungen hierzu schienen; so viel Schwürigkeiten sich dabey eräugneten; so mächtig war auch der Finger Gottes, dieses nutzbare Werk zu unterstützen, und dazu erwünschten Fortgang zu verleihen. Johann Gutenberg verließ sein Vater-Stadt, und Maynz darf sich gewiß nicht schämen, daß sie diesem wohlverdienten Künstler in ihren Ring-Mauern einen Platz vergönnet hat. Dieselbst fand er nicht weniger geschickte Gehülffen, welche sich angelegen sehr ließen, seine Gedanken zur rechten Reiffe zu bringen, und zu diesem kostbaren Werke ihr Vermögen darzulegen. Johann Faust, ein Maynzischer Bürger, wie auch dessen Diener und nachmahliger Schwieger-Sohn, Peter Schäffer, ließen sich gefallen, in dieser Sache mit ihm einzustimmen. Und gewiß dieses ehrwürdige Kleeblatt, verdienet noch bey uns allen Hochachtung. Gott eilte auch mit der neu erfundenen Kunst bald zum eigentlichen Zweck. Anno 1452 lieferten sie aus ihrer Presse die erste Lateinische Bibel auf Pergament, welche Johann Faust nach Paris brachte, und da verkaufte. Und ob wohl dieser Druck sehr kostbar war, indem allein die ersten 12. Bogen zu drucken 4000. Gulden erfordert hatten: so müssen wir doch auch ihren Fleiß und Hochachtung gegen dieses Buch billig loben, indem sie mit demselben ihre Presse gleichsam dem Herrn heiligen wollen.

Wer erkennet hieraus nicht, da Gott dieser Kunst nicht nur die ersten Anfangs-Gründe, sondern auch den glücklichen Fortgang bis auf den heutigen Tag gegönnet; und vermittelst derselben sein Wort bekannt gemacht, auch denen mehresten Wissenschaften eben dadurch einen grossen Wachsthum verliehen;

hen : daß wir verbunden sind, ihm demüthigst Dank abzustat-
 ten. Und da nun in diesem Jahre eben 300. Jahr verfloffen
 sind, seit dem durch diese, dem Menschlichem Geschlechte so
 erspriessliche Kunst, uns so viele Wohlthaten Gottes zuge-
 floffen sind : so haben meine Mitbrüder und Kunstverwandte
 sich entschlossen, an ihren Orten, Gott zu Ehren, ein Dank-
 und Jubel-Fest anzustellen. Weil auch ich vor 40. Jahren am
 Johannis-Tage zu Wernigerode als Hof-Buchdrucker ange-
 kommen bin : So wird hoffentlich mir niemand verdenken,
 wenn ich mir fürgenommen habe, solches Festin auch hieselbst zu
 begehen : zumalen Ihre Hoch-Gräfl. Gnaden, Herr Christian
 Ernst, Reichs-Graf zu Stollberg, 2c. Mein gnädigster
 Graf und Herr, hierzu nicht nur gnädige Erlaubniß, auf mein
 unterthänigstes Ansuchen, ertheilet, sondern solches auch mit-
 digst zu unterstützen, gnädigst geruhet. Dannhero werde dies-
 se Freudens-Bezeugungen am nächstkommenden Johannis-Tage
 als den 24. Junii und beyde folgende Tage durch eine Mann-
 nation an den Tag legen. Wann auch S. T. der Herr Con-
 Rector hiesiger Ober-Stadt-Schule, Herr Joachim Leon-
 hard Hermes, eine Dank- und Jubel-Rede in meiner Wohnung
 am Johannis-Feste Abends gegen 6. Uhr zu halten, und damit
 den Anfang dieser Jubel-Feyer zu machen, entschlossen ist : So
 habe meine Hochgebietende und Hochgeehrte Herren, Gönn-
 ner und Freunde hiedurch zu ersuchen, mir die Freyheit genom-
 men, dieser zur Ehre GOTTES zu haltenden Rede mit beyzu-
 wohnen; welches mit schuldigem Respect und Dank
 jederzeit erkennen werde.



Kurze Nachricht

Von den Solennitäten, womit das Wernigerödische Danck- u. Jubel-Fest wegen Erfindung der Buchdrucker-Kunst 1740. Drey Tage nach einander begangen worden.

Nachdem Tages zuvor alle Hohe und vornehme Gönner durch eine besondere Vor- und Zuschrift waren eingeladen worden, wurde den 24. Junii Abends um 6. Uhr der Anfang mit einer wohlgesetzten Music in der Buchdruckerey gemacht.

Worauf S. T. der Hr. Con-Rector hiesiger Ober-Stadt-Schule eine erbaul. Lob- u. Gedächtniß-Rede von dem Nutzen der Buch-Druckerey hielt, wobey viele Standes-Personen, hohe Patronen von Hofe, als einige Dänische Herren, Ein Hochedler und Hochweiser Rath beyder Städte Wernigerode, Ein Hoch-Ehrwürdiges Ministerium nebst vielen graduirten Personen von Halberstadt und andern Orten zugegen waren. Nach geendigter Rede wurde wieder eine angenehme Music aufgeföhret.

Mitlerweile hatte sich eine ungemeyne Menge Leute vor der Buchdruckerey versamlet. Um 9. Uhr wurde daher eine sinnreiche Illumination praesentiret, welche bis um 12. Uhr dauerte.

Während der Illumination wurden das Gloria in excellis. DEO, &c. schöne Muterer und Arien in unterschiedenen Absätzen abgesungen. Wobey zu verwundern, daß bey der erstannenden Menge Zuschauer keine merckliche Unordnung vorgegangen. Um 12. Uhr wurde die Solennität des ersten Tages mit dem Liede: Lobe den HERRN, den mächtigen König der Ehren, &c. beschloffen. Lob

Sob- und Gedächtniß-Redel

Welche

von dem Nutzen der

Buchdruckerey

Den 24. Junii Anno 1740. als am ersten Tage
dieses

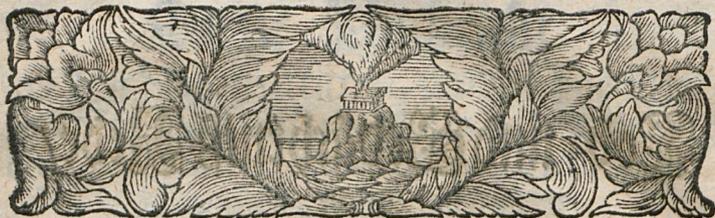
Tubel-Festes

wegen der Erfindung dieser Kunst
in der Hoch-Gräfflich-Stolbergischen Hof-Buch-
Druckerey zu Wernigeroda
gehalten worden

von

Joachim Leonhard Hermes,
Con-Rektore hiesiger Stadt-Schule.

B



Allerseits nach Stand und Würden Hochgeehrteste
Herren.



S wird je länger je schlimmer in der Welt. Dieses, Hochansehnliche Versammlung, ist die verdriessliche Klage, welche eine fast erblich gewordene Gewohnheit von dem gegenwärtigen Welt-Alter führet. Nicht seltener pflegen Kluge, als wie eigensinnige Köpfe, zumal, wenn sie der Jahre Schnee ehrwürdig gemachet hat, die Ohren anderer damit zu ermüden. Die Wahrheit dieses Urtheils erlähne mich nicht zu bestreiten. Eine so betrübte, als unlängbare Erfahrung scheint demselben fattsam zu rechtfertigen. Niemand läugnet unter uns, daß, da vor ellichen Jahr hundert die Wolcken der Unwissenheit fast das ganze menschliche Geschlecht eingehüllet hatten, iezo im Gegentheil ein größeres Licht der Erkenntniß die vernünftigen Einwohner unsrer Erd-Kugel bestrahle. Allein, wer kan auch nicht im Leben und Wandel dem ohngeachtet eine Egyptische Finsterniß unter ihnen als mit Händen greiffen? Doch wird dieser Satz, den die Ungeduld, wie mir denckt, nur zum Mißbrauch erfonnen hat, auch seine Ausnahme leiden. Wir würden der weisen Vorsicht zu nahe treten, wenn die betrübten Schau-Spiele in dem menschlichen Leben uns überreden solten, ihn als allgemein anzusehen. Unsere schon längst in Asche verwandelte Vorfabren könnten uns mit Recht wegen eines höchst unbilligen Undancßs verdammen: falls wir nicht an die Vorzüge unsrer Zeiten, wegen eines eingerissenen Vorurtheils, besser gedencken wolten. Wie so viele nützliche Erfindungen hat der weise Regirer aller Dinge der menschlichen Gesellschaft an

an diesem Abend der Welt geschenket? das Alterthum aber hat nicht die geringste Spur dazu gewußt. Ihr See-Erfahrne werdet euren Giovanni Gajos nimmermehr vergessen, dessen kleines Instrument, der Canpaß, euren größtesten Maschinen durch Sturm und Wellen den Weg weist: davon kein Valinurus jemals vorher einen Begriff gehabt hat. Ihr Martis-Söhne erinnert euch des Barfüßer-Mönchs, Berthold Schwarzens, dessen kleine Celle eine fruchtbare Mutter aller Pulver-Mühlen und Zeughäuser geworden ist. Und sehe ich auf alle eure! preiswürdige Entdeckungen, womit ihr Künstler, Natur-Forscher, Weltweisen, Mathematici, Arzney-Verständige, und Gottes-Gelahrten die neugierige Welt in den spätern Zeiten bereichert habet: so raubet mir deren Menge die Worte. Ich würde auch, wenn ich sie zu erzehlen mich erlöhnete, die aufmerksame Geduld dieser ansehnlichen Versammlung thörichtler weise mißbrauchen. Unsre stille Ehrfurcht soll indessen eure unvergessliche Verdienste danckbarlich bewundern.

Sie erlauben mir nur, Hochgeehrteste Herren, daß meine Augen auf die edle Kunst richte, deren Erfindung wir heute feyerlich zu begehren, uns vorgesetzt haben. Der mannigfaltige Nuße der Buchdrucker-Pressen wird das Ziel dieser Rede seyn: welches um so viel leichter zu erreichen hoffe, wenn die unverdiente Gewogenheit gegenwärtiger ansehnlichen Versammlung mir an dieser ungewöhnlichen Redner-Stelle durch ausserordentliche Proben zu statten kommen wird. Zwar dürfte es vielleicht das Ansehen gewinnen, als wenn etwas überflüssiges ausführen wolte, indem mir diese kostbaren Früchte zu erzehlen vorlese; sintemal der tägliche Genuß derselben eines Zeugnisses an wenigsten zu bedürften scheint: Allein, damit desto eher die Vorstellung derselben unsre schläfrige Sinnen zum Lobe des grossen Wohlthäters erwecken; so werden wir diesem Jubel-Tage nichts unanständiges betrachten, wenn wir dieselben im einem kurzen Abriss unsern Augen vorlegen.

Keine Kunst ist auf dem weiten Erd-Kröße, dem Sammel-Platz so vieler sinnreichen Einwohner, so geschickt die Ausbreitung der Religion zu befördern, als diese löbliche Erfindung. Wer in den Geschichten der Kirche Gottes nicht ganz unerfahren ist, dem wird aus denselben die Wahrheit dieses Satzes so fort in die Augen strahlen. Es ist zu weitläufig, wenn ich den verwirrten Zustand der Religion vor den glückseligen Zei-

ten dieser Erfindung auswinckeln wolte. So viel ist unläugbar, daß man ni immer mehr die Schriften gottseliger Bekenner würde so leicht einer ewigen Vergessenheit überliefert haben, wenn sie solche der Presse, als einen gefegneten Saamen einem fruchtbaren Acker, anvertrauen können. So aber wurden die nachdrücklichsten Bekentnisse der verhassten Wahrheit zu gleichem traurigen Schicksaal verdammet, wodurch die Grausamkeit des Irrthums die standhaften Zeugen stumm machte. Die mit Feuer und Schwerdt gewaffnete Hände des Aberglaubens verwandelten diese geistreiche Schriftsteller in Staub und Asche, und übergaben ihre erbauliche Pappire, gleich ehrenrührigen Schmähschriften der Gewalt der Flammen. Demnach wurden beyde ein ungerechtes Opfer des Vulcanus, wenn jene kaum ihre vom Himmel gesalbte Lippen eröffnet, und ihre in Christi Blut eingetauchte Federn etwas fruchtbares aufgezeichnet hatten. Bücher pflegen sonst dieses vor ihre Verfertiger voraus zu haben, daß letztere nach ihrem Tode in jenem gleichsam noch leben: Hier aber setzte der Scheiter-Haufen beyden ein allzufrühes Ziel. Die Griffel des guten Schreibers wurde nicht nur stumpf gemacht, sondern gänglich zerbrochen: und ihre Zeugnisse der Wahrheit mit Feuer unter dem Himmel vertilget.

Solte wol der muthige Glaubens Zeuge Lutherus, solten wol seine unermüdete Gehülffen so glücklich in ihrem göttlichen Unternehmen gewesen seyn, wenn nicht die damals lebende Welt diesen Schatz der Druckerey schon von ihren Vorfahren ererbet hätte? Nun aber brachte diese Kunst ihre Schriften dahin, wo man niemals ihre Stimme gehöret hat. Wir verehren billig die gütige Vorsicht in demüthiger Dankbarkeit, welche das dem Kaysler Carl vorgelegte Bekentniß in viele Sprachen übersetzen lassen: würden aber wol die Nachkommen dieser alten Glaubens Helden, würden wol andere Völcker solche Schrift zu sehen bekommen haben, wenn sie nicht vermittelt der fleißigen Bücher-Pressen eine schnelle Unterdrückung besiegen können? Es war ein Beweis der unendlichen Weisheit, daß sie unserm wohlverdienten Glaubens-Vater das Buch aller Bücher in die Hände gegeben hat: und gewiß es kam in die rechten Hände, die dasselbe unter allen damals lebenden Menschen am besten zu gebrauchen wußten. Dieses erleuchtete seine Augen und lehrte ihn, das wahre vom falschen und von menschlichen Schlacken das ächte Gold Göttlicher Wahrheiten zu unterscheiden. Der Glanz dieses reinen Lichts dauchte ihm so voll-

kom-

Kommen zu seyn, daß er diese Schriften als die einzige Sonne ansah, die sonst unüberwindliche Finsterniß der Welt zu vertreiben: bey dessen Schein man sich so wenig um die Erfindungen der Menschen bekümmern dürfe, als man nöthig habe, bey hellen Tage sich einer Nacht-Lanterne zu bedienen. Dieses machte ihn unermüdet, die gesammten Bücher des unsichtbaren Gottes in unsere Mutter-Sprache zu übersetzen. Im Jahr Christi 1535. verließ seine vortreffliche Uebersetzung der ganzen Bibel zum ersten mal die Presse. O kostbarer Schatz, den dieser gesegnete Glaubens-Vater seinen Glaubens-Kindern bis auf die späteste Nachwelt verschaffet hat! der fleißige Künstler in Wittenberg, Hans Luft, hat allein von der deutschen Bibel hundert tausend Stück unsern Voreltern mitgetheilet: und viele glückliche Nachfolger haben in seine Fußstapfen zu treten, geieifert. Die Einwohner unsers geliebten Vaterlandes haben bis auf unsre Zeiten eine unbeschreibliche Menge von Auflagen gesehen. Ein löblicher Fleiß hat viele Buchdrucker angetrieben, sich hiedurch um die Kirche Gottes und zugleich vieler tausend Menschen Heil wohl verdient zu machen. Wir müssen auch mit Freuden gestehen, daß kein ergiebiger Berg-Werck jemals so reiche Ausbeute gegeben, welche man diesen aus den Pressen gehobenen Schätzen gleich achten können. Ich mag anist nicht anführen die mancherley Formate oder verschiedene Arten der Schrift, in welchen die Worte des lebendigen Gottes seit der Zeit sind gelesen worden: ich bewundre nur, daß der Fleiß der Buchdrucker den Trieb der Gottes-Gelehrten aufweckt und geschärfet. Wir finden Ausgaben dieser fruchtbarsten Schriften, die theils mit kurzen Summarien und beygefügten Nutz-Anwendungen, theils auch mit weitläufigen Erklärungen versehen sind. Ins besondere ehren nicht nur die Gottes-Gelehrten, sondern auch die heis begierige Armuth den gottseligen Freyherrn von Canstein noch in seiner Gruff, wegen der von ihm trefflich ausgedachten Bibel-Anstalt. Diese zwar sind ihm Danck schuldig, weil man sich diesen allertheuersten Schatz vor wenige Groschen anschaffen kan: iene aber, weil durch die stehende Typen, die so benannte memoria localis nicht verrücket wird, ob man gleich eine kleinere Ausgabe mit einer grössern verwechselt. Wie viele tausend Exemplarien der Bibel, in grossen und kleinem Formate, imgleichen mit breitem Rande, nicht weniger des Neuen

Testaments und der Davidischen Psalmen sind aus dieser Presse in die Welt herum gestreuet worden? doch was halte ich mich hiebey lange auf? Die Einwohner dieser Stadt und Landes haben bisher diese Wände, welche uns umschliessen, als eine Vorraths-Cammer ansehen können, welche sie mit diesen schönsten Büchern zur Gnüge versehen hat. Denn gegenwärtiger Greiß, der nunmehr vierzig Jahr viele gute Schriften hier aus seiner Presse gehen lassen, hat dieser Graffschaft an die funfzig tausend Exemplarien der Bibel geliefert.

Sie erlauben, nach Stand und Würden hochgeehrteste Herren, daß hiebey noch einen Blick in andere Länder thun darf. Sabe man dieselben vor Lutheri Zeiten an, so bedeckte Duukel die Völker, und Finsterniß den Erdboden. Der Todt schloß den meisten unter dem Christen Volk die Augen zu, welche nie eine Uebersetzung der Bibel gesehen: und war etwa ein Gelehrter so glücklich, die so schlecht gerathene Vulgata anzutreffen, so waren dagegen weit mehrere in den Klöstern verborgen, welche nicht wußten, daß dieses Buch irgend wo anzutreffen sey. Wo wohnet aber ist eine Nation in den Ländern Europens, welche nicht die Worte des höchsten Monarchen in ihrer Sprache lesen kan? Ja nicht nur das volkreiche Europa ist so glücklich die Bibel in seinen Sprachen verdolmetschet zu finden, sondern in allen Theilen der Welt wohnen Völker, welchen dieses Licht auf den Leuchter gestellt worden ist. Indien, das du bisher uns Europäern von deinem Reichthum mit zu theilen gewohnt gewesen, bist nun erst recht reich worden, da man dir aus Europa diesen unergleichlichen Schatz durch Wind und Wellen zugeführt hat. Ihr schwarzbraunen Malabaren können nun die mit abgeschmackten Fabeln beschmierte Oles mit einer Samulischen oder Mardugischen Bibel verwecheln. Lerntet ihr ehemals unreine Götter-Historien im Sande schreiben: so mahlen dagegen eure Kinder zu diesen Zeiten in denselben einen Biblischen Spruch, und führen auf einem Palm-Blat, die Beweise an, daß Götzen-Trüge-ry und Jehovah der rechte Gott sey.

Wer siehet hieraus nicht, daß die Pressen ein gesegnetes Mittel gewesen, wodurch der Saame des göttlichen Wortes in der ganzen Welt ausgestreuet worden ist, und Gottlob! mit dem Erfolg, daß auch die rauhesten Gegenden unter dem Himmel sich dieser herrlichen Saat zu er-

erfreuen haben. Wie aber noch mehrere Schriften die wahre Verehrung Gottes und den Fleiß der Gottseligkeit zum Zweck haben: so ist die Buchdruckerey auch dadurch eine glückliche Beförderin desselben gewesen. Wer könnte dem einfältigen Hauffen der fladderhaften Jugend so geschwinde und leichte die Milch des Evangelii einflößen: wenn nicht Biblische Auszüge, ich meine die Catechismos, ihr gedruckt in die Hände gegeben würden? Wir würden uns der Gottheit geheiligten Poesien frommer Lieder, Zichter nicht mit solchem Vortheil und allgemeinen Gebrauch bedienen, wenn solche nur abgeschrieben werden könnten. Geschriebe ne Lieder, Schätze würden die meisten ansehen als verschlossene Schatzkammern, zu welchen die Pressen nunmehr den Schlüssel jederman darreichen.

Hiebey, Hochgeehrte Herren, weiß ich nicht, ob ich von den übrigen zur Erbauung des Reich Gottes in den Seelen der Menschen dienenden Schriften noch ein mehreres anführen darf. Es sind uns bekandt die zu diesem Zweck besonders gesegnete Werke des Mannes Gottes Lutheri. Die fleißigen Buchdrucker haben diese weitläufige Bände zum gemeinen Nutzen öfters geliefert: so, daß wir sie, so wol zusammen, als besonders in kleinern Abschnitten bekommen können. Wir lesen mit grossen Nutzen die geistreichen Bücher des gottseligen Johanni Arndts. Der wahre Segen seines wahren Christenthums und der liebliche Geruch seines angenehmen Paradiesgartens haben den Fleiß der Pressen an vielen Orten unterhalten. Und was soll ich endlich sagen von den übrigen größern und kleinern Schriften so vieler geistreichen und Seelen hungriger Schreiber? Wir würden die wenigsten besitzen, wenn sie nicht durch die vor dreyhundert Jahren erfundene Kunst den fressenden Staub der Vergessenheit glücklich überwunden hätten. Durch ihren Dienst haben sich die mannigfaltigen Gaben der auserwählten Küstler, Zeuge Gottes zum allgemeinen Besten seines Hauses mit vieler Frucht geoffenbaret. Hierdurch flossen die Bächlein Jerusalems aus diesen geheiligten Canälen, ich meine die treuen Boten des Friedens, in viele Gegenden, die sonst dieser gesegneten Wasser von den Throne des Lammes entbehren müßten. Hiedurch bleibt das Gedächtniß solcher muntern Wächter Zions, auch bey der späten Nachwelt, im Segen. Und ist gleich der geringe Nest ihrer dem Herrn geheiligten Junge in eine unansehnliche Asche verwandelt worden: so redet dieselbe dennoch Worte des Lebens annoch in ihren gedruckten Pappiren. So

So hat demnach diese edle Kunst der Buch-Druckerey sich um die Kirche Gottes vielfältig verdient gemacht. So sind auch diejenigen, welchen die Erkenntniß des allerliebsten würdigsten Menschen-Freundes am Herzen lieget, mit Recht verbunden, dieses gütige Geschenk desselben als ein fruchtbares Mittel zur Ausbreitung der wahren Religion anzusehen, und dafür der ewigen Liebe ein höchst verdientes Dank-Opfer mit Mund und Herz zu bringen.

Tretet aber auch ihr her, ihr Gelehrte, die ihr euch durch Kunst und Wissenschaft von dem Pöbel unterscheidet. Ihr gestehet ohne Zweifel gern, daß eure der menschlichen Gesellschaft so vortheilhafte Tünste dieser Erfindung ungemein verbunden worden. Es stimmen mit euch ein die Bücher-Säle: es bekräftigen dieses die Sammlungen auserlesener Schriften, welche die Gelehrten der verfloßenen und noch dauernden Zeiten sich an geschafft. Jedes Buch ist ein stummer doch unverwerflicher Zeuge, welcher den Nutzen der Buch-Druckerey herausstreicht.

Soll ich hiebey mein Auge auf jedes Theil der Gelehrsamkeit besonders richten: so schließet sich kein einiges aus, dessen Wachstum nicht durch die Bücher-Pressen sollte befördert seyn. Die Gottes-Gelahrtheit rühmet zuerst ihren Fleiß. Siehet sie zurücke auf die verderblichen Mißgeburten der scholastischen Grillen: so deucht mir, dringet ein salziges Raß aus ihren Augen stromweis hervor. Betrachtet sie aber das gegen die große Anzahl der weit schöner verfertigten Schriften in den abgewichenen Jahrhunderten: so läset sich ein vergnügter Blick in ihren Augen lesen. Sie mußte ehemals dem Römischen Stuhl fröhnen: nun aber liegt dieses unbarmherzige Joch des blinden Aberglaubens abgeschüttelt zu ihren Füßen. Wer bildet sich aber wol unter uns ein, daß solches ohne die Pressen so glücklich und leicht geschehen können?

Diese Königin der Wissenschaften weist uns in den Buch-Läden die auserlesensten Schriften, welche ihre Schätze der Welt mittheilen. Sie weist uns Bücher, welche die richtige Einsicht in das Buch aller Bücher zum Zweck haben. Diese geben den ungeübten Anleitung zum Verstand desselben: oder legen uns eine solche Bemühung der Gottes-Gelahrten dar, wodurch sie den Fleiß der Berg Leute auf eine heilsame Art nachgeahmet. Sie weist uns Bücher, worinnen die

göttlichen Lehren unsers allerheiligsten Glaubens theils einzeln, theils im Zusammenhang abgehandelt, und die Kriege des Herrn wider die Irr-Geister geführt werden. Sie weist uns Schriften, welche eine Christliche Sitten-Lehre aus ihrer rechten Quelle herleiten: wodurch sie so wol der scheinbaren Heuchelei die Zauber-Larve abziehet, als auch dem einreißenden Strom des lasterhaften Lebens einen zu unsern Zeiten höchst nöthigen Damm setzet. Die allenthalben ins Elend verwiesene Jugend, eine wohlgeartete Tochter des lebendigen Glaubens, wird dadurch im Gegentheil nach ihren ächten Farben lebendig abgeschildert. Sie weist uns die Verzeichnisse der unverbesserlichen Thaten des unsichtbaren Regierers in seiner Kirche. Diese stellen uns einen vollkommenen Abdruck seiner Anbetungs-würdigsten Eigenschaften und den heiligsten Schau-Platz seiner göttlichen Werke dar. Und was macht uns so glücklich, solchen weilkünftigen Vorrath dieser Gott geheiligten Schriften zu lesen? gewiß Sie gestehen, hochgeehrte Herren, daß wir dessen ermangeln würden, wenn nicht die Vorsicht in den finstersten Zeiten der Gottes-Gelahrtheit die Sterblichen die Kunst, Bücher zu drucken, gelehret hätte. Die Religion würde unter den albernen Schriften noch ächzen, als in den letzten Jügen liegend, wenn nicht hiedurch zu ihrem Aufenthalt unter uns Rath geschaffet worden wäre.

Tretet auch ihr her, ihr Musen, die ihr den übrigen Wissenschaften das Eis brechet, und die Bahn öffnet zum Ehren-Tempel der Gelehrsamkeit. Erzehlet uns, ihr angenehmen Plans-Gärten der Kirche und des gemeinen Wesens, erzehlet uns, o muntere Jünglinge, die ihr die Hoffnung des Vaterlandes seyd, welche Dienste euch die Bücher-Pressen leisten. Ihr bekennet mit Dankbarkeit, daß eure meiste Kräfte verrostet müssen, wenn dieselben euch nicht zu statten kämen. Nun sind eure Jugend-Jahre schon im Stande dasienige einzusehen, wozu vor dreyhundert Jahren erst ein ansehnlicher Bart Männer berechtigte. Ihr fleißige Schüler der Weisheit, lernet nunmehr auf den bestaubten Bänken viel leichter die schönen Wissenschaften, da ihr solche nicht aus geschriebenen, sondern gedruckten Urkunden gleich den emsigen Bienen sammeln könntet. Ihr schmeckt schon die Süßigkeit der holden Musen, ihr empfindet ihr reizendes Liebkoosen, wenn eure frische Kräfte noch in dem besten Wachsthum prangen. Euer noch nicht verwöhntes noch
 E mit

mit thörichtem Grillen angefülltes Gedächtniß, findet den lieblichsten Zeitvertreib in den mancherley Sprachen, welche euch tüchtig machen zu den Geheimnissen der Weisheit fort zu schreiten. Ihr achtet euch billig glücklich gegen eure Voreltern, da ihr jetzt ein Buch, worinnen die Sprachkünste und andre Wissenschaften eures Alters in leichten Lehr-Arten vorgetragen werden, um einen weit geringern Preis besitzt, welchen ehedem eine unvollkommene lateinische Gramatic erforderte.

Die Welt-Weisheit gestehet nicht weniger ihre Verbindlichkeit gegen dieser Kunst, von der wir so viele gedruckte Bücher lesen. Sie hat sich seit etlichen Jahrhunderten der Slaverey entrissen; sie hat mit vielen nützlichen Erfindungen und Wahrheiten die gelehrte Welt bereichert; sie hat auch denen Wissenschaften die tüchtigsten Männer zubereitet: gedruckte Bücher aber haben ihr dazu behülflich seyn müssen. Die Vernunft-Lehre war ehedem ein elendes Gerippe, welches sich durch die verworrensten Begriffe den Lehrlingen fürchterlich machte. Fühlte jemand in seiner Brust eine Begierde sich von den Wesen der Dinge ordentliche Vorstellungen zu machen: so mußte er sich gefallen lassen eine fast unendliche Reihe unverständlicher Redens-Arten und dunkler Erklärungen seinen Lehrmeistern gleich einem Papagoy nachzuschwätzen! Deren gänzer Beweis ofte nichts mehr als ein abergläubisches *αὐτὸς ἑα* in sich faßete. Es wurden der Weisheit zum Possen unzählliche gecrönet, welche in den Dingen der Natur sich nie weiter vertieft hatten, als daß sie viele unerforschliche Geheimnisse derselben an den Fingern her zu zehlen wußten. Und eben dergleichen Abenteuer hatten in den andern Stücken der Welt-Weisheit Sitz und Stimme genommen. Und wer würde uns klüger zu denken gelehrt haben, wer würde in den Ausforschungen der Natur einen Schritt weiter gegangen seyn, wenn nicht die Buchdruckerey die nach und nach sich verbessernde Wissenschaften der Philosophie auf die Nachkommen getreulich fortpflanzt hätte? Wir schätzen uns mit Recht glücklich, daß uns unsere Vorfahren solche Wahrheiten entdeckt, welche fruchtbar sind, andre daraus herzuleiten: und die Versuche unsrer Vorgänger, welche häufig gedruckt am Tage liegen, machen uns geschickt, täglich die wunderbare Natur besser kennen zu lernen.

Die Wissenschaft, welche sich mit den Grössen der Körper beschäftigt,

tiget, hat ebenfals durch die beglückte Erfindung der Druckerer ihren Glanz und Ansehen vergrößert; Ihre Schüler sind nun nicht gewohnt nur allein ein Blat mit mancherley Linien oder a und b anzufüllen: sondern sie bemühen sich, so wol die bündige Lehr- Art, als diese vor andern brauchbare Wissenschaften zum allgemeinen Nutzen anzurpenden. Es würde auch derienige, welcher die Lehren von den Bewegungen der Körper einseheth, und solche in den Umständen des gemeinen Lebens gebrauchet, schwerlich das Laster der Zauberey von sich ablehnen können, wenn nicht so viel mechanische Bücher in den Händen unzähliger Liebhaber sich befänden.

Die Historie, nebst ihren anmuthigen Schwestern versichert uns nicht weniger, daß diese Kunst sie vor allen andern in den gegenwärtigen Flor gebracht. Ihre kostbarsten Denckmable sind aus der Nacht einer kläglichen Vergessenheit hervor gezogen worden, so bald sie ein gütigeres Schicksal den Buchdruckern in die Hände geliefert. Des Tacitus Jahr- Bücher lesen die Lehrlinge der Weisheit schon in den Schulen, da ehemals Helden der Römischen Sprache nicht wußten, ob sie unter der Sonnen wären. Eine einige Abschrift aber, welche in der Abtey Corvey unter den Motten vergraben lag, hat nachher so den Staub und Würme besieget, daß sie der Zeiten Lauff schwerlich unsichtbar machen wird. Gleiche Wohlthat ist andern verlegenen Pappiren und Häuten wiederfahren, welche uns das graue Alterthum nachgelassen, und worinnen es seine Gebräuche und alte Geschichte, sorgfältig verzeichnet hat.

Darf ich mich auch hiebey eures glaubwürdigen Zeugnisses bedienen, ihr, die ihr der bürgerlichen Gesellschaft Rechte vorschreibet, so werdet ihr ohne Zweifel mir auch darin Recht wiederfahren lassen, daß ihr dieser wohlthätigen Kunst verpflichtet seyd. Sie hat euch durch den Abdruck eure mancherley Sammlungen der Gesetze offt geschenecket. Sie hat euch die seltensten Urkunden und Diplomata mitgetheilet, und dadurch den Nutzen eurer Wissenschaften auf ganze Länder und Reiche ausgebreitet. Es bestehet demnach eure Kunst nicht, nach den Vorurtheil des albernen Pöbels, in einer Fertigkeit, den vermaldeyten Zunder zu ohnenblichen Streitigkeiten zu geben, oder in solche Flammen Del zu gießen: sondern Kronen und Scepter haben hiedurch ihren

ihren Durchlauchtigen Glanz vergrößert, und die Untertanen die Erhaltung einer ungestörten Ruhe bekommen. So viel aber bleibt ohne Streitig, das euer Fleiß ohne den Fleiß der Buchdrucker theils unmöglich, theils schwer, theils vergeblich würde gewesen seyn.

Vergönnet mir endlich auch, ihr Arzenei-Verständige, daß ich euch als Schuldner der dem ganzen menschlichen Geschlecht so erspriesslichen Buchdrucker-Kunst ansehe. Ihr verehret mit gebührender Hochachtung die Asche eurer wohlverdienten Vorfahren, welche durch ihren Fleiß den Wirkungen der Natur in dem menschlichen Körper unermüdet nachgespüret haben. Ihr leset ihre sorgfältigst angestellte Versuche, und vergnüget euch an den Erfahrungen, welche das Alterthum der Jahre noch nicht unbrauchbar gemacht. Zwar bleiben die Natur und der menschliche Körper, die größten Kunst-Stücke des allerweisesten Baumeisters, eure nützlichsten Bücher: Doch dabey brauchet ihr solche Grund-Sätze, welche ein vernünftiger Fleiß von der Aufmerksamkeit der vorigen Zeiten entlehnet hat, und richtet nach denselben euer Verhalten gegen die auf dem Siech-Bette ächzende ein. Eure Bücher-Schränke aber könnten euch gewiß so viele Verzeichnisse zum Behuf eurer Kunst nicht mittheilen, wenn nicht die Bücher-Pressen euch damit bereicherten.

Woher sollte ich aber, nach Stand und Würden Hochzuehrende Herren, weiter die Zeit hernehmen, wenn ich von dem Nutzen der Buchdruckerey, welchen sie in andern Umständen und Verhältnissen der Sterblichen der menschlichen Gesellschaft leistet, ein mehreres anführen wolte? Es redet davon die Staats-Kunst, es zeugen hievon die weitläufigsten Reiche, es rühmen hievon die kleinern Verbindungen in der Haushaltung. Ja niemand wird in solchen Gegenden der Welt wohnen, wo die Barbarey der vernünftigen und Christlichen Lebens-Art weichen müssen, der nicht ein Zeuge davon sey, daß der Nutzen dieses himmlischen Geschenke's sich überaus groß und vortreflich erweise. Demnach werden Sie, Hochgeehrte Herren, Zweifels ohne genugam überzeuget seyn, nicht nur, daß diese Kunst dem menschlichen Geschlecht sehr vielen Vortheil verschaffet; sondern auch, daß eine höchst gegründete Verbindung auf uns hatte, das Andencken derselben zu erneuern.

Wels

Welchen Danck sollen wir dir demnach, **Johann Guttenberg**, du **Cadmus** unsers Vaterlandes, abstaten, daß deine lebhaftige Einbildungs-Kraft und aufgeweckter Verstand den Folge-Zeiten eine solche nutzbare Erfindung geschenckt? welchen Danck entrichten wir dir, **Johann Faust** dafür, daß du deinen Reichthum dazu aufgeopfert, daß wir mit so vielen nützlichen Schrifften bereichert werden können? Wie vergelten wir dir es, daß du dein Capital so angeleget, daß Millionen Menschen davon ewige Zinsen heben dürfen? welchen Danck sollen wir dir bringen, **Peter Schäffer**, daß du zur Siessung der Buchstaben dein reiffes Nachdencken unermüdet angewendet? Es ruhen zwar, o ehrwürdiges Klee-Blat, eure Gebeine schon längst in dem Schooß der Erden, eure wohlverdiente Gliedmassen sind eine Speise der Würme, Moder und Staub geworden: da sie doch vor andern werth gewesen, daß man sie durch balsamische Säfte der Fäulniß entrißten hätte. Indessen so reichet euch doch eure fröhliche Mutter, ganz Germanien, ja, was Germanien? ganz Europa, ja, was sage ich, Europa? alle Theile der Welt den höchst verdienten Ehren-Crans. So lange Sterbliche Bücher lesen; so lange Buchdrucker Schrifften abdruckten werden: so lange werden eure Lorbeer-Keiser unverwelcklich grünen. **Maynz**, welches du teutscher Bezaleel, **Johann Guttenberg** würdig geachtet, deine Erfindung in seinen Mauern zu Stande zu bringen, hat dir schon längst nemlich Anno 1508. ein Denckmahl an dem Juristen-Collegio daselbst errichtet: doch dein Gedächtniß wird länger dauern als Erz, und dem Marmor Trost bieten, als welche doch endlich der unbarmhertzige Zahn der Zeiten zermalmet. Die danckbaren Gelehrten haben ihre Federn oft angefehet, dir und deinen Gehülffen die gebührende Lob-Reden zu verfertigen, und die spätesten Nachkommen werden von euren hohen Verdiensten nimmermehr stille schweigen.

Allein wie ist mir? die freche Fadel-Sucht unterstehet sich, wie mir deucht, in euren immer grünenden Lorbeer-Crans vermaledeyte Nessel-Sträuche ein zu flechten. Ihre vom blaffen Neid aufgeschrollne Lippen verbieten mir eure grosse Verdienste und preiswürdige Erfindung zu rühmen. Diese verwegene Tochter der Mißgunst weist mich mit schielenden Augen und greßlichen Angesicht auf die viele schändliche Pappire, welche mit einem unzähligen Schwarm die Pressen innerhalb

dreyhundert Jahren gedrucket haben. Sie schreyet mir unerschämt entgegen: wie? unterstehst du dich so verwegen, eine Sache zu rühmen, die so manche Land-Leut- und Seelen-verderbliche Pest ausgebrütet hat? was macht einen entmenschten Gottes Verleugner, was einen spitzfindigen Naturalisten, was einen rasenden Lasterer der ewigen Majestät, was einen unsinnigen Zauberer, was einen verwirrten Keger, was macht diese insgesammt geschickt, ihre Nattern, Brut aus dem Schwefel-Pfuhl und höllisches Gift fort zu pflanzen? Die Buchdruckerey. Was setzet die schlüpfrige Jugend in solchen heilen Brand, daß ihre Seelen oft vor dem gesezten Ziel der Tage die ewige Folter-Banc des Abgrundes finden? was wußt ihr die unreinen Romänen in die Hände? was bezaubert sie durch die unzuchtigsten Lieder und Gedichte? die Buchdruckerey. Was breitet die Zänckereyen der Gelehrten so schnell aus, was führet ganze Armeen derselben zu den bittersten Wort- und Feder-Kriegen an? was stirenet die ehrenrührige Schriften und Pasquille aus? die Buchdruckerey. Was hezet oft gecrönte Häupter an einander? was macht so viele unschuldige Menschen zu einem traurigen Opfer des Mars? was erreget die giftigsten Erbitterungen der Unterthanen gegen ihre Obrigkeiten, und der Obrigkeiten gegen ihre Unterthanen? was richtet so viel Mord und Blut-Vergießen an? die Buchdruckerey. Was beschwert die Welt mit so vielen Schriften, daß des Bücher-Machers kein Ende wird? was belästiget sie mit so viel unnützen Charteken, und raubet deren Lesern die edelsten Stunden? die Buchdruckerey. Ja selbst diese ikt geprieckene Buchdrucker gerathen öfters wegen ihrer eignen Kunst in Schaden. Ein falscher, ein verbotener, ein unrechtmäßiger Druck bringet sie nicht selten um Ehre und Güter. Ich rufe hiemit zu Zeugen an meiner gerechten Beschwerden über diese falsch berühmte Kunst ganze Länder und ihre Regenten: es sind nachdrückliche Zeugen die löblichen Gerichte in geistlichen und weltlichen Sachen samt ihren Fiscalen; besonders das heilige Officium Inquisitionis: es sind glaubwürdige Zeugen eine grosse Anzahl gelehrter, und unter denen sonderlich die Advocaten, die Critici und Keger-Macher: es sind unzehliche Zeugen, so viel tausend verführte Menschen, ein kläglich Schwarm verdorbener Jünglinge und närrischer Jungfrauen: ia endlich die Hencker selbst würden mir auf mein Begehren ein Zeugnis

niß nicht versagen, als welche der Kaiserey der druckenden Kunst oft haben Einhalt thun müssen.

Es hochansehnliche Versammlung, so beschwert sich die lasterhafte Tadel-Sucht, so erkühnet sie sich den Ruhm dieser Kunst und ihrer Erfinder zu vernichten. Allein sie mag immerhin gelfern und belien. Wir beiammern den nicht genug zu beweinenden Schaden insgesamt wehmüthigst: wer siehet aber nicht, daß nicht diese edle Kunst, nicht ihre Erfinder, sondern einige unwürdige Mitglieder der Buchdruckers-Zunft daran schuld sind, welche theils Unerfahrenheit, theils Gewinnsucht zu solchem Unwesen verleitet. Im Gegentheil bleibt der Nutzen weit grösser, und die Früchte, welche diese Kunst bisher gezolet, sind so reichlich und vortreflich, daß wir das Verbrechen des sträfflichen Undancks begehen würden, wenn nicht unsre Lippen das schuldige Lob-Opfer dem weissen Erfinder aller Künste darbringen solten. Es sey deine Güte, o Herrscher Himmel und Erden gelobet, daß du diese Kunst, als eine himmlische Wohlthat, den menschlichen Geschlecht geschencket. Es sey deine unerforschliche Weisheit gepriesen, die die Herzen der Erfinder so gelencket, daß sie sich durch keine Schwierigkeiten abschrecken lassen, dasienige zu vollenden, was du durch sie der unwissenden Welt mittheilen wollen. Es müsse dein Ruhm und Erkenntniß dadurch ausgebreitet werden, daß du diese Erfindung als einen Köcher gebrauchen wolten, woraus deine Gnaden-Hand so manchen reinen Pfeil abgeschossen, der das Ziel der Ehre deines Namens und des Bestens der Sterblichen erreicht hat. Laß ferner hin diese Kunst alle ihre Pressen dir, dem Jehovab, heiligen, und die Ausbreitung deines Reichs mächtigst befördern. Laß sie bis auf unsere späteste Nachkommen eine Pflegerin der Künste und Wissenschaften verbleiben. Laß aber auch durch deine Vorforge dem unsäglichen Schaden, wozu der Fürst der Finsterniß sie gemißbrauchet hat, ein erwünschtes Ende gemacht werden.

Ihnen aber, nach Stand und Würden hochzuehrende Herren, statt verbundensten Danck ab, daß Sie an unsrer Jubel-Freude Theil nehmen, den Nutzen der Buchdruckerey mit mir betrachten, und sich dadurch zum Lobe des gütigen Wohlthäters erwecken wollen. Sonderlich Sie hochzuehrende Herren, die Sie als Kunst-Verwandte vom dem Nutzen dieser Erfindung am besten überzeugenget seyn, ermuntern sich heute

heute aus allen Kräften an diesen Tage dem HErrn ein Dank-Fest zu feyren, und ihn so lange sie leben, zu loben und zu preisen. Sie haben Gelegenheit die nußbarsten Blätter der Christenheit und gelehrten Welt zu überliefern, und lesen selbst, wenn ihre Hände die Schriften sehen, oft die schönsten Bücher durch. Das güldne Buch die Bibel, und andre geistreiche Schriften gehen durch Ihre in die Hände des Neben-Christen, und Gott gebrauchet sie dadurch als Beförderer der ewigen Wohlfahrt vieler Menschen: es müsse aber Niemand unter Ihnen den Gehülften des Noah sich selbst thörichter Weise gleich machen, welche zwar diesem Stamm-Vater aller Menschen geholfen, zu seiner Errettung; die Archa zu zubereiten nichts desto weniger aber in den Wellen ihren Geist elendiglich aufgeben müssen. Sie machen vielmehr am heutigen Tage den aufrichtigen Bund, dem HErrn zu dienen, und dieses Jubel-Fest müsse, wie dort der Stein des Josua, Zeuge seyn, daß sie der ewigen Majestät zu gehorsamen Diensten sich auf ewig überlassen. Zugleich beschließen sie feste bey sich, kein Blat in ihren Pressen abzudrucken, welches nicht die Ehre des allerhöchsten Monarchen und die Wohlfahrt des Neben-Menschen befördere.



Den Zwenten Tag,
als den 25. Junii

Gandte der Herr Rector hiesiger Ober-Stadt-Schule eine Einladungs-Schrift herum, wodurch alle vornehme Gönner und Freunde der Wissenschaften eingeladen wurden, den zehnjährigen Dank-Feste wegen Erhaltung der neuerbauten Schule, und der Red-Übung von der Buchdrucker-Kunst mit beizuwohnen.

An eben diesen Tage wurden 3. Cornuti Typographici zu Gesellen gemacht. Der erste war bey Herr Friederich zu Halberstadt, Der andere bey Herr Papen zu Blanckenburg, Der dritte bey Herr Sellern zu Salzwedel in Condition.

Nach Endigung dieser Handlung wurden alle anwesende Buchdrucker Herren, und andere dazu erbetene werthe Gäste Postulats-mäßig bewirtheet.

Nach der Mahlzeit stellten die anwesenden Gäste einen Spazier-Gang an nach des Hof-Buchdruckers Garten. Zwey Buchdrucker Herren machten den Anfang, dann folgten die Krank-Jungfern, darauf kamen die jungen Gesellen in ihren Kränzen, denen folgten die übrigen Buchdrucker und frembden Gäste bey Zwanzig Paaren. Den Abend war die Illumination wieder zu sehen, es wurde wieder in unterschiedenen Absätzen dabey musiciret, und mit dem Liede: Hallelujah, Lob, Preis und Ehr ic. die Feyer des zweyten Tages geendiget.

VOTA DECENNALIA,
PRO
EXSTRUCTIONE, TVITIONE
ET
CONSERVATIONE SCHOLAE
NATALI IPSIVS DIE XXVI IVNII
DEO OPTIMO MAXIMO

SOLVENT,

ET

ARTIS TYPOGRAPHICAE
CVLTORIBVS
IVBILAEVM
CELEBRANTIBVS

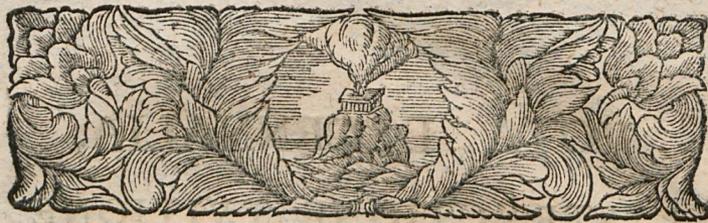
ADPLAVDENT

MVSAE WERNIGERODANAE

ACTVM DIRIGENTE

HENRICO CAROLO SCHV'TZE
LYCEI RECTORE.

D 2



Quacuis terra artem alit
Non omnis tamen inuenit
tum liberales tum mutas artes
una prae aliis ferax est ingeniorum acriorum
crassus aer et locorum situs hoc discrimen facit
exemplo sunt
Bocotia, Phrygia, Lapponia et ex parte Scythia
harum regionum incolae inueniendi arte praecelluerunt numquam
puriori sub coeli tractu quae viuunt gentes
maiori acumine ingenii pollent plerumque
Galli inueniendi artem prae aliis immo fere vnicè sibi vendicant
Sinenses sibi adscribunt
sed falso.

Nec

Raimundus Lullus artem suam sic dictam inuentiuam in monte quodam
et, ut adseruit, e coelo recepit.

Alii quoque sunt inuentores

Germania quoque artium altrix et inuentrix

Bartholdus Niger enim, Friburgensis puluerem nitratum

Otto de Guericke, Consul Magdeburgicus antliam pneumaticam,
cuius usus per omnem fere naturalem scientiam sese extendit

haemisphaeria item Magdeburgica,

Ioannes Praetorius, Professor Altorfius, mensulam ab eo dictam Praetorianam
excogitauit

Sola ars typographica luculentissimum huius rei adfert documentum

Germania enim huius artis est repertrix

Faceat igitur

Lullii

Lulli iactantia
 faceſſat Vaillantii criminatio
 qua cum Moſconitis Germanos comparauit
 adest
 ars impreſſoria
 quae ſola Gallum iſtum inepte indicantem refellere poſſet
 ſi enim nouiter excogitata in orbe erudito mittis
 manuarias inter artes haec utilitate eminet
 ingeniorum eſt miniſtra
 et litterarum propagatrix
 quae
 contra impotentiam aevi
 ingeniorum focus extendit in aenum
 breuique temporis ſpatio per orbem diſpergit
 Chartas ſenio victas reparat
 et
 obſterricante prelo Aeſonis inſtar iuuenta donat
 Charta, qua nihil fragilius, et ſtanno minutatim ſecto
 oblectatur haec ars
 temporis voracitati
 ferrum ac marmora excedenti
 immo
 immortalis memoria dignos viros vetat mori
 et quod maximum
 a ſummo nomine dictata et ſacraſto calamo ſcripta typis exſcribit
 palam facit et hominibus tradit
 Hoc ingens Dei munus
 grata omnino memoria proſequendum
 riteque perpolitae huius artis magiſtri
 et cultores heic & alibi iubileum tertium agunt
 Magna quoque in lycea ex laudato artificio redundat utilitas
 Congratulantur idcirco muſae noſtrae artis laudatae cultoribus
 excitatae ad haec gaudia
 craſtinus quia dies natalis ephebei noſtri

in *usu ac voluntate Celsissimi Comitis nostri, CHRISTIANI ERNESTI*
decem ante annos deuotis ritibus & exquisitis ceremoniis initiati
et Deo consecrati

subila cum caneret purior ecclesia ob exhibitam Augustanam Confessionem
grates idcirco laudesque persoluent
aeterno Dei numini
pro bonitate eius infinita

quae sacrum rectumque praestitit
bonarum artium hoc domicilium
ab eoque incendia aliosque casus infaustos auerruncauit
doctores etiam in intemperatae religionis castimonia conseruauit.
Haec diuinæ beneuolentiae documenta

summis laudibus extoller
IOANNES ANDR. FLISS, *Wernigerodanus*, carmine Germanico
huic se adiungent

IO. CHRISTIANVS LVD. de REITZENSTEIN, nobilis *Variscus*
et

IOANNES HENRICVS CAROLVS TIMPE, *Wernigerodanus*
qui de ratione celebrandi festum eucharisticum decennale differens
post hos prodibit

IOANNES ANDREAS ROEVER, *Osteruicensis*, qui dicit
de inuentore artis typographicae, sermone latino
argumentum eius ulteriori disquisitione dignum prosequentur

CHRISTIANVS GOTTLOB REISE, *Ober-Isena-Weissenfelsensis*
et

HENRICVS ERNESTVS BODE, *Wernigerodanus*
de

typographi, Ioannis Faustii coaceruatis diuitiis
scitoque Doctore Fausto, collocuturi
his succedet

IOANNES ALBERTVS FRANTZ, *Berfello-Halberstadiensis*
de artis incrementis dicturus

Tum
IO. FRID. MATTHIAS WASSERMANN, *Bülthna Hildesensis*
de usu artis impressoriae disseret

CHRI-

CHRISTOPH. GODOFR. IACOBI, *Stapelburgi Wernigerodanus*
de abusu huius artis dicit ligata oratione

CHRISTIAN. GOTTLIEB KRATZENSTEIN, *Wernigerodanus*
utilitatem, quam peculiariter scholae ex typographia
capiunt, ostendet

IOANNES CHRISTOPH. ERBSTEIN, *Longofalissenfis*
laudes artis impressoriae peregrinabitur carmine Teutonico
& vota precēsque pro communi salute concipiet.

Has alumnas musas
eras hora p. m. IV. declamantes

ut

summi & honoratissimi urbis nostrae proceres

ac rei literariae fautores

audiendi fauore

ornare et exhilarare velint

reuerenter et officiose rogatos volo

P. P. WERNIGERODAE D. XXV. Iunii MDCCLXXX.



Den

Den Dritten Tag.

Surde nach beyden Predigten von dem Herrn Rector hiesiger Ober - Stadt - Schule, Herrn Heinrich Carl Schützen, obbemeldter Actus Oratorius gehalten, welchen denn alle Hohe Gönner von Hofe so wohl, als aus der Stadt, nebst einer grossen Anzahl vornehmer Bürger, beywohneten. Bey welchen Actu sich die jungen Redner, zu jedermanns Vergnügen, alle so wohl hielten, daß man auch auf Verlangen einige Reden mit anzudrucken, kein Bedencken getragen. Die Illumination aber ward auf Hohen Befehl den Abend nicht angezündet; sondern ausgefetzt bis den 4ten Abend, wobey sich denn gleichfals die anmuthigste Music hören ließ, und das ganze Fest unter Absingung des Liedes: **HERR GOTT** dich loben wir, zc. seine Endschaft erreichte.

Den

Den Tugken/
Welchen
besonders die Schulen
von
der löblichen
Buchdrucker = Kunst
zu genieffen haben,
solte

bey dem Anno 1740. den 24. 25. und 26sten Junii
zu Wernigerode angestellten

Tubel = Feste
vermittelft einer bey der Red-Abung in der Wernigerödi-
schen Stadt-Schule gehaltenen
teutschen Rede
vorstellen

Christian Gottlieb Krazenstein, aus Wernigerode,
der fr. R. Veff.

Ⓒ

Hochzuverehrende Patronen u. werthesten Freunde,



Leichwie derjenige Wandersmann mit Recht zu verlas-
 chen wäre, welcher aus bloßen Eigensinn, um sich nur
 der Hülfe eines Begleiters nicht zu bedienen, seine Reise
 die er vermittelst eines Anführers in kurzer Zeit hätte voll-
 bringen können, lieber durch viele Irrwege binnen Jahres-
 frist vollenden wolte: Also sind auch diejenigen Studirenden Auslachsens
 würdig, die zu den höchsten Grad der Gelahrtheit ohne Büchern zu gelangen
 sich träumen lassen. Es ist nicht einmal zu gedencken, was die Prahlerey
 an solchen Vorgeben vor ein Antheil haben könne, sondern man darf
 nur erwegen, daß wir nicht jederzeit diejenigen Wahrheiten, welche
 wir wollen erkennen lernen, selbst zu erfinden in Stande sind. Zuwei-
 len fehlet es uns an Erfahrung, welche uns zu Erkenntniß derselben könn-
 te Anlaß geben. Oefters haben wir auch nicht Grundsätze genug in
 Vorrathe, woraus wir die neuen Wahrheiten herleiten könten. Wer
 will uns demnach verargen, wenn wir uns in Erlernung derer nöthigen
 Wissenschaften fremder Beyhülfe bedienen, und uns nächst den Unterricht
 lebendiger Lehrer, auch mit den todten, oder, daß ich deutlicher rede, mit den
 Büchern fleißig zu besprechen und bekannt zu machen beflissen sind?

Das bedächtliche Alterthum hat dieses auch gar wohl eingesehen.
 Die Gelehrten alter Zeiten sind dabero schon besorgt gewesen, wie sie
 denen Nachkommen hierinnen einiger massen behülfflich seyn möchten.
 Sie ließen sich keine Mühe und Arbeit verdriessen, wodurch sie die Wis-
 senschaften in Aufnahme bringen, und die studirende Jugend zu gleichen
 Fleisse anfrischen könten. Eine Baumrinde, wächsene Tafel oder Per-
 gamenthaut mußte ihnen zur Erhaltung ihrer Lehrläge, Gedichte und
 gelehrten Anmerkungen dienen. Und dadurch wurde dasjenige erhalten,
 was sonst bey bloßen mündlichen Unterrichts würde verlohren gegangen
 seyn. Der Ruhm und die Bewunderung aber, welche sie sich hiedurch
 erwerben könten, ja die Annehmlichkeit der Wissenschaften selbst war
 vermögend genug ihre Lehrlinge zu eben solchen Fleiß anzuspornen. Sie
 wurden nicht verdrüsslich, wenn sie bey Erlernung derer freyen Künste
 und Wissenschaften es sich auch etwas sauer müssen werden lassen. Und
 es war ihnen nur ein Vergnügen, wenn sie diejenigen Handschriften,
 worinnen ein Gelehrter seine Lehrläge entworfen hatte, abschreiben könten.

So unermüdet war das griechische und römische Alterthum, Hochge-
 neigte

neigte Anwesende, in Erlernung und Ausübung derer Wissenschaften. Ob aber auch heutiges Tages ein gleicher oder größerer Eifer und Fleiß bey der studirenden Jugend anzutreffen sey, untersehe ich mir nicht zu entscheiden. Zwar die Überreste derer alten Handschriften werden von uns noch sorgfältig aufgehoben. Viele derselben halten auch ächte Kenner in sehr hohen Werth. Ja man bedauert oftmals die Unsinnsheit derer ehemaligen barbarischen Völker, welche bey ihren Einfällen hin und wieder eine unzählbare Menge von den schönsten alten Handschriften zerstreuet und zernichtet haben. Allein, ohngeachtet wir dieses thun, so stehet doch dahin, ob wir gleiche Lust bezeugen würden, bey einer so mühseligen Art des Studirens in derer Alten ihre Fußstapfen zu treten.

Wolte jemand hiervon augenscheinlich überführet seyn, der dürfte nur einen Blick in die jetzigen Schulen thun. Selbst die muntersten Köpfe pflegen gemeiniglich das viele Schreiben als eine Marter anzusehen. Keine Lebrart kan so bequem und so leicht erdacht werden, daß nicht die meisten studirenden Jünglinge eine leichtere und bequemere verlangen solten. Was würden sie alsdenn nicht vor verdrüßliche Gesichter machen, wenn sie sich genöthiget sehen, alle diejenigen Schriften selbst in die Feder zu fassen, welche zu Erlernung derer Wissenschaften erfordert werden? Wir können auch solcher Mühe entzühret seyn. Wodurch aber sind wir denn derselben überhoben worden? Gewiß, durch nichts anders, als durch die herrliche Erfindung der Buchdrucker-Kunst. Wer will es demnach dem jungen Musen-Volcke verdennen, wenn einige unter denselben bey diesen Jubel-Feste, welches wegen Erfindung dieser edlern Kunst nun zum dritten mahl angestellet wird, ihre Freude auch durch frohe Jubelreden bezeigen wollen?

So starck, Zochzuehrende Anwesende, ist der Eindruck, welchen der augenscheinliche Nutzen dieser Kunst in den Gemüthern der studirenden Jugend verursacht hat, daß auch dadurch die fast eigenthümliche Leichtsinngigkeit junger Leute überwunden worden. Sie sehen sich verbunden gegen den allerhöchsten Wohlthäter, welcher uns eine so stürzestliche Kunst geschenkt hat, jeko besonders ihr danckbegieriges Gemüth zu erkennen zu geben. Und dieses um so vielmehr, da wir keine andere Kunst vor uns sehen, welche uns bey unserm Studiren gleicher Vortheile gewähren könnte.

Je größer nun der Nutzen ist, welcher dem Schulwesen von dieser Kunst zu fließet, je weniger wird man mir auch verdennen, wenn ich denselben bey dieser Gelegenheit mit wenigen Erwähnung zu thun, mir die Freyheit nehme.

Wozu ich mir, **Hochgeschätzte Anwesende**, um desto eher ein geneigtes Gehör verspreche, weil ich versichert bin, daß lauter hohe Patronen und Gönner eines wohlengerichteten Schulwesens gegenwärtig sind.

Wofern H. A. der so genannte **Nürnbergische** Erichter nicht eine blosser Erziehung wäre, und nur zum spöttischen Sprichwort gebraucht würde, so hätte man Ursach zu wünschen, daß derselbe zu rechter Vollkommenheit möchte gebracht werden. Gewiß ist es, daß manche Schullehrer desselben bey unfähigen Schülern zuweilen sehr benöthiget wären, um ihnen diejenigen Wissenschaften dadurch einzufliessen, welche sie entweder aus Faulheit oder auch aus Mangel der Fähigkeit des Verstandes nicht fassen können. Erfahrene Schul-Lehrer wissen, wie schwer es hält, denen kleinen Kindern die ersten Buchstaben unsrer Muttersprache beyzubringen. Urtheilen sie selbst, **Hochzuehrende Anwesende**, in wie weit die Buchdrucker-Kunst die Stelle eines Nürnbergischen Erziehers bey denselben vertreten könne. Ihren Verstand und Einbildungskraft pflegt ein Aristoteles als eine glatte und weisse Tafel anzusehen, worauf alle Begriffe gleichsam müsten erst aufgemahlt und aufgeschrieben werden. Ein **A B C** buch muß ihnen demnach zum Urbilde dienen, die Buchstaben darnach auf dieser weissen Tafel abzuschildern. Zarte Knaben wissen alsdenn noch nicht, daß sie es der Buchdrucker-Kunst zu danken haben, daß ihnen die verdrüssliche Erlernung derer Buchstaben mit einem Zucker, ich meyne der Abwechslung derer Farben und Bilder versüßet worden. Es ist dieses auch nicht gänglich ohne Nutzen. Sehen wir nicht, daß der kleine **Barius** die rothen Buchstaben am allerersten kennen lernet, weil ihm die lebhafteste Farbe derselben am meisten belustiget? **Chrysander** geben die güldnen Buchstaben die angenehmste Augenweyde: Und der junge **Iconophilus** würde nicht so emsig in seinen **A B C** buch blättern, wenn nicht einige Bilder darinnen vorkämen.

Sie werden sich vielleicht verwundern, **Hochzuehrende Patronen**, daß ich auch bey einem **A B C** buch den Nutzen der Buchdrucker-Kunst einiger Massen habe darthun wollen. Hätte man dieses nicht lieber gar mit Stillschweigen übergehen sollen? Freylich hätte es geschehen können, wenn nicht die Ordnung solches mit zu berühren erfordert hätte. Und gesetzt, daß eben dieser Nutzen von einer beschriebenen Pergamenthaut hätte erhalten werden, so erwege man doch nur, wie groß hernachmals junger Knaben nicht erst würden aufwachsen müssen, und was vor eine langwierige Übung dazu gehören würde, ehe sie die durch mancherley Hände und

und Schreibart auf Baumrinde und Pergament verzeichnete, oder in wächserne Tafeln eingegrabene Schrift würden lesen lernen. Einer besonders klugen Einrichtung der Buchdruckerkunst aber haben wir es zu zuschreiben, daß in ganz Europa die Buchstaben einer jeglichen Sprache allenthalben von einerley Figur sind. Es kan also einen Knaben mit weniger Mühe schon in seinen ersten Jahren die lautre Milch des Evangelii unvermerckt eingefloßet werden, indem er aus seinen Evangelien Buche das Lesen erlernen muß. Die beygefügtten Bilder können ihn dienen die Historien desselben desto besser dem Gedächtniß einzuprägen. Nur ist zu bedauern, daß sich mancher aus dergleichen Bildern einen so schlechten und ganz körperlichen Begriff von Gott, den Engeln, und den Satan gemacht hat. Die Person Gottes, des Vaters, hat er sich daraus als einen ehrwürdigen alten Mann vorzustellen gelernet. Die Engel sind ihm darinnen als Jünglinge mit Fittigen vorgebildet worden; und den Satan hat er sich daraus mit zwey Hörnern, Vogelklauen, einen Schwanz und Thier-Füssen in seinen Gedancken abzuschildern gelernet. Wie schädlich aber ist es nicht, daß manche solche wunderliche Begriffe nachmals auch in ihren männlichen Alter nicht gänzlich aus ihren Gedancken verbannen können?

Wie schlecht aber würde es nicht ferner mit manchen Menschen um seine Erkenntniß im Christenthum stehen, wenn man ihm in seinen jungen Jahren den kleinen Catechismum nebst der Bibel nicht hätte in die Hände geben, und ihm die ersten Grundsätze der wahren Religion daraus beybringen können. Eine strafbare Verachtung ist es demnach, wenn man sich dieses unschätzbare Buch, die Bibel, nicht bey Zeiten anschaffet, und man muß billig erstaunen, wenn man wahrnimmt, daß in manches studirenden Jünglings Bücher-Sammlung nicht einmal eine Bibel anzutreffen sey. Es verdiente solches keiner sonderlichen Bewunderung, wenn man vor eine Bibel noch heutiges Tages wie kurz nach Erfindung der Buchdruckerkunst 60. Fl. bezahlen müste; allein, die Vortheile, welche uns hierinnen von der Buchdruckerkunst zufließen, sind in den jetzigen Zeiten so groß, daß auch ein Armer die Bibel vor einen ganz geringen Preis bekommen kan. Ehemals war eine geschriebene Bibel nur ein Werk vor Könige und vor die reichsten Leute; denn diese allein waren nur im Stande sich dieselbe anzuschaffen. Aber dieses ist auch leicht zu erachten, daß sie, aus Beyforge, ein so kostbares Buch zu verderben, dasselbe wenig werden gebraucht haben. Und da sie sich desselben sol

Her Gestalt mehr zur Auszierung ihres Bücherschages als zur Erbauung bedienet, was ist es wunder, wenn es in den Zeiten vor Erfindung der Buchdruckerkunst und Reformation so schlecht um die Gottesgelahrtheit ausgesehen? Nunmehr aber kan man dieses unvergleichliche Buch auch in den niedrigsten Bauerhütten antreffen.

Wollen sich hiernächst einige Knaben in denen freyen Künsten und Wissenschaften weiter üben, so werden sie schwerlich zu ihrem Endzweck gelangen, wenn sie nicht zuvor zu einer Fertigkeit in der lateinischen, als derer Gelehrten Muttersprache, zu gelangen suchen. Zu dem Ende sind die Knaben aus denen Pressen derer Buchdrucker mit einem Donat oder Grammatica versorget worden, daraus sie die Grundregeln dieser Sprache fassen können. So bald sie den Vorhof derselben durchgegangen, so werden sie zu denen lateinischen Quellen selbst geführt. Ein beredter Cicero, ein deutlicher Nepos, ein schauffänniger Julius Cäsar, ein lehrreicher Phädrus und andre lateinische Urschreiber müssen ihnen alsdenn die schönsten Redensarten u. die Mundart dieser Sprache in Kopf bringen. Dem epischen Dichtergeist des Virgil, der anmuthigen Leyer des Horaz und dem Ovidius hingegen können sie nicht allein dieses, sondern auch die Kunstgriffe und Ausdrückungen der alten lateinischen Dichtkunst ablernen.

Würden nicht die mehresten Quellen dieser annehmlichen Sprache verlohren gegangen seyn, wenn sie nicht durch die Druckerpressen der ganzen gelehrten Welt wären mitgetheilet, und also von den Untergang befreuet worden? Höre ich nicht dort den römischen Geschichtschreiber Livius über die Nachlässigkeit und Unachtsamkeit der Nachwelt klagen, welche von den hundert zwey und vierzig Büchern seiner römischen Historie mehr als die Hälfte vermodern lassen? Gewiß, wenn alle eine solche Hochachtung gegen dieses Mannes Schriften geheget hätten, als jener Sicilianer, welcher so gar sein Landgut verkaufte, um desselben Schriften, welche ihm nur vor einen sehr hohen Preis überlassen wurden, davor zu erhandlen; so würde keine Zeile von denselben verlohren seyn. Dort beschweret sich auch ein Tacitus, daß seine Schriften aus eben solcher Unachtsamkeit so sehr verstümmelt worden. Kaum sind desselben fünf historischen Bücher, nebst einem kleinen Theile seiner Jahrbücher, wie auch sein Büchlein von den Sitten derer alten Teutschen und die Lebensbeschreibung des Agricola denen Motten entriffen worden. Nunmehr aber haben wir nicht sonderlich mehr zu besorgen, daß eine von denen noch vorhandene Schriften werde verlohren gehn, indem in Teutschland,

land, England, Frankreich und Holland die Buchdrucker gleichsam mit einander um die Weite gestritten haben, wer der studirenden Jugend und der gelehrten Welt diese und andere Schriftsteller mit den saubersten Lettern und nach der reinsten Schreibart liefern könnte. Die Pressen zu Amsterdamm, Leyden, Utrecht, London, Cambridge, Oxford, Leipzig, derer Elzevirer und die königliche Buchdruckerey zu Paris haben hierinnen vor andern den Preis erhalten. Ja wir würden uns einer Ungerechtheit verdächtig machen, wenn wir den billigen Nachruhm derer gelehrten Buchdrucker, als des Manutius, N. Stephanius, Wecheliius, Sporinus und anderer gänglich mit Stillschweigen übergeben wolten, den sie wegen derer vortreflichen und fast von allen Fehlern gereinigten Ausgaben lateinischer Schriftsteller erlanget haben.

Wir könnten auch jetzt einen Ueberfluß von Wörtern Büchern aufweisen, welche denen Studirenden zu einer allgemeinen Zuflucht dienen müßten. Dorten hat Musander seinen grossen Faber auf den Bücherpulte beständig vor sich liegen: Ein anderer trägt sich mit den Calvisius oder Kirschius; und wieder einen andern muß der Weismann oder Schönsleder aus seiner Noth helfen.

Da nun dem ohngeachtet die studirende Jugend ihre Jünglings Jahre meistens mit Erlernung der lateinischen Sprache zu zubringen pflegt, was meinen wir, wie viel Zeit würde dieselbe zu Abschreibung derer lateinischen Urschreiber anwenden müssen, wenn nicht die Buchdruckerkunst ihnen hierinnen zu Hülfe kommen wäre? Wie wenige würden nicht in solchen Fall zur Erlernung der Griechischen und Ebräischen Sprache Lust bezeigen, wenn sie nicht die heilige Schrift in diesen beyden Grundsprachen gedruckt haben könnten; sondern die schweren Characteres und Buchstaben derselben erst nachmahlen, oder sich mit grossen Kosten eine bereits geschriebene anschaffen müßten? In wie wenig Händen würde alsdenn auch die in der Grundsprache geschriebene Bibel anzutreffen seyn? In besserer Erkenntniß der heiligen Grundsprachen dient auch nicht wenig, wenn man die Griechischen Urschreiber und alten Schriftsteller lesen und verstehen lernet. Es haben daher die gelehrten Buchdrucker Commelinus, Frobenius und Hervagius nebst andern kein geringes Lob verdienet, als aus deren kunstreichen Werkkatt wir die schönsten Ausgaben derer ältesten Griechischen Schriftsteller bekommen haben.

In übrigen will nicht einmahl gedenecken, wie klein die Anzahl derer jenigen seyn würde, welche sich um die Gründe der Weltweisheit, Erd-

befchreibung, Mythologie und Historie in alten und neuern Zeiten bekümmert haben würden, wenn sie nicht davon die gedruckten Urkunden und Bücher mit geringen Aufwand hätten haben können, sondern sich mit weit grössern Unkosten die hierzu gehörigen Handschriften derer alten und neuern Schriftsteller anschaffen, oder dieselben selbst in die Feder fassen müßten. Allein die unbeschreiblichen Vortheile, welche man durch Erfindung der Buchdruckerkunst erhalten hat, erlauben uns auch in diesen Theilen derer Wissenschaften schon in unsern Schuljahren einen guten Grund zu legen.

Dürfte ich, Hochzuehrende Herrn, vero Gedult mißbrauchen, und ihnen diese Vortheile nach der Reihre nachhaft machen: Wäre mir erlaubt zu zeigen, was auch die übrigen schönen Wissenschaften dadurch vor einen Zuwachs bekommen: Was vor ein weites Feld würde mir nicht alsdann in Gedanken durch zu wandern offen stehen, um den Nutzen dieser nie genug gepriesenen Kunst heraus zu streichen?

Gehen sie nur ein wenig mit mir zurücke, Hochzuehrende Anwesende, thun sie einen Blick in die Geschichte des zwölften, dreyzehenden und vierzehenden Jahrhunderts, so werden sie in denselben Zeiten die Weltweisheit gewiß in einen recht elenden Zustande antreffen. Es war fast nichts gefundes mehr von derselben übrig blieben. Nur die abgeschmackten Grillen derer Mönche und Schulweisen waren diejenigen Lehren, welche man damals als scharfsinnig bewunderte. Ja die schon verderbte Philosophie des Aristoteles pflegte man trotzig genug der heiligen Schrift gleich zu schätzen, und endlich derselben gar vorzuziehen. Die Jugend wurde dabey von denen Mönchen, bey welchen damals die Weisheit nur allein zu Kaufe war, mit denen unnützen Eintheilungen und barbarischen Kunstwörtern recht erbärmlich gemartert.

Wie sehr müssen wir uns daher nicht einen Thomastus, einen Leibniz, und endlich auch einen Buddens verbunden erkennen, welche uns von dieser philosophischen Folterbank befreyet haben. Würde uns dieses aber sonderlich zu statten kommen seyn, wenn nicht besagter Buddens, nebst denen berühmten Rüdiger und Gottsched, wie auch einige andere nach ihnen vermittelst der Buchdruckerkunst Gelegenheit gehabt hätten, ihre verbesserten und gereinigten Lehrsätze der Weltweisheit denen Studirenden in bequemen Handbüchern vorzutragen? Es kan uns daher nicht an Büchern fehlen, woraus wir die ersten Gründe der Weltweisheit fassen können, sondern man kan vielmehr, wenn wir die schlechten

ten

ten mitzählen wollen, einen Überfluß dererelben aufzuweisen. Ja der Druckerkunst haben wir es zu danken, daß der scharfsinnige Geist des Aristoteles in seinen Schriften noch bey den Gelehrten bekant ist.

Der anmuthigste Theil der Weltweisheit, ich meine die Naturlehre, würde besonders in denen jetzigen Zeiten nicht so sehr erweitert worden seyn, wenn nicht die herrlichen Erfindungen und Entdeckungen, welche bisher darinnen gemacht worden, und noch beständig gemacht werden, so gleich nach ihrer Geburt der gelehrten Welt durch öffentlichen Druck zum weiteren Nachsinnen Künften dargestellt werden. Niedrigen falls müßten wir uns mit der theils unrichtigen, theils auch sehr unvollkommenen Naturlehre des Aristoteles begnügen lassen.

Die Mathematik, als die Befördererin der Naturlehre, hat nunmehr ebenfalls unter denen Schulwissenschaften einen größern Umfang bekommen. Sie kan denen Studirenden auch wegen eines besondern Nutzens mit Recht angepriesen werden. Sie schärfet den Verstand. Sie ist gleichsam ein Beweiß unserer Beurtheilungskraft, dadurch dieselbe geschickt gemacht wird, von den vorkommenden Wahrheiten ein richtiges Urtheil zu fällen, und nichts ohne hinlänglichen Beweiß anzunehmen; und endlich gewöhnet sie uns auch wegen der besondern Lehrart, nach welcher sie vorgetragen wird, ordentlich zu gedencken. Ohngeachtet aber dieser ungemeinen Vortheile, welche sich ein Studirender von derselben versprechen kan, würden dennoch überaus wenige Lust zu derselben bezeigen, wenn sie diese ohnedem schwer scheinende Wissenschaft aus einer alten Handschrift oder Abschrift des Euklides, Archimedes und Vitruvius, oder auch nur eines neuern Schriftstellers erlernen solten. Allein, da wir in den jetzigen Zeiten aus den Druckerpressen durch Vorschub verschiedener Gelehrten, als eines Sturmius und Hederichs, eines Newtons und Laquets, eines Lenpolds und Bions, besonders aber unseres teutschen Archimedes, des weltberühmten Wolfens, mit den schönsten Handbüchern von dieser Wissenschaft, welche auch mit den nöthigen Kupfern ausgezieret sind, versehen worden; so kan ein Liebhaber dieselbe mit Vergnügen sich daraus bekant machen.

Die Erlernung der Erdbeschreibung ist gleichfalls durch diese vortrefliche Kunst mit einer besondern Annehmlichkeit verknüpft worden. Wir können uns in den jetzigen Zeiten mit der größesten Anmuth und Vergnügen aus denen auf das sauberste gestochenen Landcharten und Geographischen Büchern die Lagen derer Städte und Länder auf der Erdkugel

bekannt machen. Vormals hingegen bestanden die Landcharten nur aus einem aufgerollten Pergament, worauf die damals bekannten Länder von einem Mahler entworfen waren; welche, ob sie gleich nicht die saubersten und richtigsten, dennoch sehr kostbar müssen gewesen seyn.

So unzertrennlich ferner die Erdbeschreibung mit der Historie verknüpft ist, eben so augenscheinlich sind auch die Vortheile, welche uns bey diesen Theile der Gelahrtheit zugewachsen sind. Ist es nicht mit Recht ein Vortheil zu nennen, daß die mehresten alten historischen Urkunden, die sonst nur in Klöstern und alten Papierschräncken versteckt gewesen, nunmehr meistentheils der ganzen gelehrten Welt durch den Druck sind vor Augen gelegt worden? würde es nicht fast unmöglich seyn dieselbe nur so vollkommen zu erlernen, als es heutiges Tages bey einer so grossen Menge derer historischen Bücher geschehen kan. Ein Hübner, ein Ludwig, ein Hahn, ein Gladb, ein Struv und andre geschickte Männer haben sich hierinnen besonders um die studirende Jugend verdient gemacht, als deren historischen Werke wir uns mit grossen Nutzen bedienen können. Und was kan uns hierbey angenehmer seyn, als wenn wir aus den gedruckten Blättern des Zeitungsschreibers die allerneuesten Begebenheiten, so an den entlegensten Oertern nur vor kurzer Zeit, ja vor wenig Tagen vorgegangen sind, lesen können. Wie würde sich dieses aber thun lassen, wenn sie nicht durch die schnelle Hand des Druckers mit grosser Geschwindigkeit vielen tausenden könten bekannt gemacht werden.

Wo bleibt denn endlich aber die beliebte Poesie und Redner-Kunst? Solte wohl die Druckerey zu Verbesserung derselben auch was beygetragen haben? Wir finden ja, daß die Griechen und Römer ohne derselben es doch sehr hoch in der Dichtkunst und Beredsamkeit gebracht haben. Allein, wir werden auch hierinnen von den Nutzen obbemeldeter Kunst überzeuget seyn, wenn wir in Betrachtung ziehen, wie viel bey erwähnten beyden Theilen der Gelahrtheit auf gute Exempel ankomme. Daß es uns aber heutiges Tages nicht daran fehlet, schaffet die Buchdruckerkunst. Mit was vor Vergnügen werden nicht die anmuthsvollen und geistreichen Gedichte des unvergleichlichen Drock's gelesen? Ja, was vor lebhaftes Ausdrücke können junge Leute nicht aus denenjenigen Gedichten erlernen, welche uns von den teutschen Horaz, den edlen Canis, und von den scharfsinnigen Richey geliefert worden: vieler andern geschickten Dichter jeko nicht einmal zu gedencken.

Was hilft es mir aber, höre ich dorten den Irus klagen, daß jeko aus
den

den Bergstädten derer Buchdrucker die schönsten Bücher in die Welt fliegen, da ich nicht im Stande bin mir alle und jede zum Studiren gehörige Bücher anzuschaffen? Du bist zwar, Zeus, wegen deines wiederig scheinenden Schicksahls zu bedauern; allein ich weiß auch, daß du einen grossen Theil deiner Bekümmerniß wirst fahren lassen, wenn ich dir zeigen werde, daß auch in diesem Stück nicht allein vor dich, sondern auch vor andere, welche keinen grossen Bücherschatz besitzen, gesorget worden. Siehest du nicht, daß bisher zu Aufnahme derer Wissenschaften auch bey unterschiedlichen Schulen gute Bibliotheken sind angeleget worden? Die Schulbibliotheken zu Annaberg, zu Baugen, zu Dreffden und zu Francfurt an der Oder (*) können hiervon einen Beweis abgeben. Ja was darf ich sie weit suchen? Du selbst kanst mir hierinnen zum Exempel dienen, du wegen deiner anmuthigen Fluren so beliebtes und zum Studiren so bequemes Bernigerode! Auch deine Musensöhne können sich einer Bibliothek bedienen, welche der Schule zum besten nun seit einigen Jahren durch Vorschub hoher Patronen und Gönner ist angerichtet worden, welche, ob sie gleich nicht die zahlreichste, doch guten Theils auserlesene Bücher in sich enthält.

Siehe aber! indem ich solcher Gestalt mit Betrachtung des Nutzens, welchen alle Schulen in Europa von der belobten Kunst mit einander gemein haben, fertig bin, so kömmt mir noch ein besonderer Vorwurf vor. In Gedanken hat mein Geist unvermerckt mit grosser Geschwindigkeit eine Reise über das grosse Weltmeer zurück gelegt, und ist bis an die Grenzen jener schwarzbraunen Indianer gelanget. Eine Christliche Schule unter denen Malabaren ist derjenige besondere Anblick, welcher mich daselbst in Verwunderung setzet. Diese Verwunderung wird noch grösser, da ich die jungen Malabaren aus einem gedruckten Christlichen Gesangbuche in ihrer Schule nach ihrer Sprache singen höre. Man zeigt mir, daß sie dieses einer Druckerey zu dancken hätten, die vor einiger Zeit bey ihnen sey zu Stande gebracht. Ja sie wären auch aus derselben schon mit einigen Büchern der heiligen Schrift versehen worden. Wer wolte sich nicht hierüber freuen, daß die Buchdruckerkunst zu einem Mittel dienen können, auch denen blinden Malabaren das göttliche Wort nechst den mündlichen Unterricht in die Hän-

(*) Falster de Bibliothecis scholasticis §. 7. p. 36.

de zu liefern, und dasselbe der malabarischen Jugend so gleich in ihren ersten Jahren bekannt zu machen.

Eben da ich wieder, **Hochgeschätzte Anwesende**, zu ihnen zurück kehre, so sehe ich aus ihrer gütigen Aufmerksamkeith, daß sie mir darinnen, was ich von den Nutzen dieser gepriesenen Kunst gesagt habe, allerseits ihren Beyfall geben. Was sollte auch wohl vor eine Kunst gefunden werden, welche mit dieser um den Vorzug streiten könnte? Gewißlich keine! Und es bleibt dabey, daß dieselbe vor allen andern Künsten einer besondern Hochachtung und Ruhmes würdig sey.

Auf derowegen, ihr besessenen Musensöhne! auf! und preiset die allweise Vorsehung Gottes, welche das ruhmwürdige Kleeblatt derer Erfinder dieser Kunst mit einer solchen Geschicklichkeit ausgerühet hat, ein so nütliches Werk so wohl zu erfinden, als auch zu Stande zu bringen. Es ist keines weges zu tadeln, wenn auch ihr eure Freudenbezeugungen bey diesen Lob- und Danckfeste blicken lasset. Haben unsre Vorfahren, wie wir zur Gnüge ersehen, auf eine so mühsame Art zu einiger Fertigkeit in denen Wissenschaften gelangen müssen; ey! so sey ihr auch verbunden vor diese Wohlthat Gottes von Herzen Danck zu opfern, indem eure Schulstudien dadurch sehr erleichtert worden, die Sprachen vor den Untergange erhalten, viele edle Gemüther zum Fleiß ermuntert, und die Wissenschaften aus dem Staube so hoch empor gebracht sind. Ja es sind dieselben auf eine so angenehme Art vor Augen gemahlet, daß auch viele eine Neigung dazu bekommen haben, welche sonst wohl nimmermehr dieselben hätten kennen gelernt. Auf, meine wertheften Brüder! und lasset uns denjenigen Zeitvortheil, welchen wir durch die vielgedachte Kunst erhalten haben, zu desto gründlicherer Erlernung derer Sprachen und anderer Stücke der schönen Wissenschaften anwenden. Es wird uns auch sodann vergönnet seyn von diesen Zeitgewinn einen erlaubten Theil zu denen unsern Alter so angenehme Erquickstunden abzubrechen.

SS (o) SS



Lob:

Sob = Rede
auf
die löbliche
Buchdrucker = Kunst,
Welche

ben dem 1740. den 24. 25. 26. Junii, wegen der vor
dreihundert Jahren geschehenen Erfindung
obbemeldter Kunst,

Stt zum Preise
zu Wernigerode angestellten Jubel-Feste
auf den obern Hör-Saal der Wernigerödischen Stadt
Schule

gehalten worden
von
Joh. Christoph Erbstein, aus Langensalze,
der fr. K. Best.



sprange Babylon mit seinen hohen Mauern,
 Die jener tieffer Phrat erstaunend angeschaut,
 Es mag Semiramis ihr Blumen-Feld bedauern,
 Das sie aus Uebermuth hoch in die Luft gebaut;
 Man lasse Carien sein schönes Grabmahl zeigen,
 Das Artemisia Mausolen bauen ließ;
 Die Heyden mögen sich vor jenen Abgott beugen,
 Den einst Olympia mit Jovis Namen wies;
 Laß jenen Pharos-Thurm das wilde Meer bestrahlen,
 Wodurch man Schiffende bey finst'rer Nacht erfreut;
 Es mag Canopus Reich mit Pyramiden prahlen,
 Die von besondern Prunck und grosser Kostbarkeit;
 Laß dort ein Ephesus in Erz und Marmor eken,
 In was vor güldnen Glanz Dianens Tempel stand;
 Es suche Rhodus Stadt ihr Bildniß hochzuschätzen
 Das ihr ein Erden-Fall vor Zeiten ungewandt.
 Die Urzeit schätzt dis zwar vor grosse Wunderwerke,
 Ob sie gleich Kunst und Hand aus Stein und Erz gemacht:
 Allein, wen find' ich wohl, der hiebey nicht bemercke,
 Es zeige Teutschland doch fast noch weit gröss're Pracht.
 Uns läßt Germania nicht viele Meilen gehen;
 So schaut man alsobald die schönsten Tempel an.
 Sagt! Läßt sich nicht bey ihr so mancher Pallast sehn,
 Der durch den lichten Glanz die Augen blenden kan.
 Sagt! lassen sich bey ihr nicht Lust-Gefilde finden,
 Wo der gepuzte Raum die schönste Anmuth hegt,
 Wo sich Natur und Kunst mit Fleiß und Lust verbinden,
 Wo sich der Vögel Schall nebst Blumen Balsam regt?
 Ja saget! kan sie nicht Gedächtniß-Säulen weisen,
 Die man aus Dankbarkeit den Helden aufgericht?
 Soll sie die Kostbarkeit von ihren Gräbern preisen:
 So sieht man, wie es ihr auch daran nicht gebricht.

An

An Mauern fehlt es ihr so wenig als an Thürmen,
 (Denn darin schließet sie ja ihre Städte ein)
 Und könnten solche sie noch so, wie sonst, beschirmen:
 So würden sie so fest, wie dort um Babel seyn.
 Von Wallen, Bastions, Redouten, Ravelinen
 Und was die Bau-Kunst uns noch sonst kluges lehrt,
 Von den bedeckten Weg, Approchen, Contraminen,
 Davon hat jene Welt fast nicht ein Wort gehört.
 Doch will Germanien sich hieran nicht vergaffen,
 Als wie das Dämmerungs-Thal des Alterthums gewohnt.
 Genung. Sie kan sich schon dadurch ein Lob verschaffen,
 Daß selbst die Tapferkeit und Weisheit bey ihr thront.
 Vor Teutschland mußten sich schon einst viel Völker schmiegen,
 Sie schauten dieses Land mit stiller Ehrfurcht an,
 Dem Herman mußte schon ein Drusus unterliegen,
 Bezwang nicht Leopold den frechen Solymän?
 Wie oft ist Frankreich nicht von teutscher Macht bezwungen,
 Wo blieb in Teutschland doch des Cäsars grosser Ruhm.
 Wie? ist's den Teutschen nicht in Albion gelungen?
 Ward nicht der Kaiser's Thron der Teutschen Eigenthum?
 Jedoch, was will ich viel von Teutschlands Kriegen singen,
 Da fast die halbe Welt von dessen Lobe thönt,
 Es kan ihm Wiz und Kunst noch grössere Ehre bringen,
 Womit Apollo längst desselben Haupt becrönt.
 Man weiß ja noch zur Zeit von keinen Wissenschaften,
 Womit sich Teutschland nicht aufs schönste ausgeschmückt.
 Wie? sollte hieran nicht desselben Ehre haften?
 O! dadurch ist es längst in vollen Maas beglückt.
 Egyptens Weisheits Schatz, ja derer Griechen Wissen,
 Ist gegen Teutschlands Wiz anjeko kaum ein Schein,
 Die Römer werden selbst hier fast ihr Lob vermessen,
 So embsig sie auch nur bey ihren Lernen seyn.

Vers

Vermag das Alterthum wohl etwas zu erdencken,
 Das nicht Tuiscens Reich mit Rechte von sich rühmt?
 O nein! hier sucht es bald sein Rühmen einzuschrencken,
 Und sagt, daß solches Lob den Teutschen nur geziemt.
 Wer wußte einsten wohl von donnernden Carthauen?
 Ey! wer erdachte dann des Pulvers starcken Knall?
 Wen setzet diese Kunst wohl nicht in ein Erstaunen?
 Hier wird ein Thurm zersprengt, dort sincket Thor und Wall.
 Die Luft-Maschine selbst darf nicht zurücke stehen,
 Die Otto Guericke sehr künstlich außersann;
 Wie? ließ Prätorius nicht seine Klugheit sehen,
 Als man von dessen Witz den Messer-Eisch gewann?
 Und wie beschämt bis nicht die Künstler alter Zeiten,
 Da uns ein Guttenberg die Druckerkunst gezeigt?
 So gar ein Franzmann selbst bekennet vor allen Leuten,
 Daß Teutschlands Kunst und Witz ihn hierin übersteigt.
 Da dich nun diese Kunst, o Teutschland, so erhoben:
 So denck an deine Pflicht, und mache dich bereit,
 Die Kunst des Bücherdrucks, wie siehs gebührt, zu loben,
 Weil dich zum drittenmahl ihr Jubel-Fest erfreut.
 Wohlan, Germania, laß deine Saiten klingen,
 So weit der Sonnen Glantz den Bau der Welt bestrahlt,
 Laß deinen muntren Geist die Drucker-Kunst besingen,
 Womit kein stolzes Rom noch Griechen-Land geprahlt.
 Sucht Lucianus dort das Fuß-weh zu erheben;
 Streicht Majoragius den Dreck und Roth heraus;
 Will einem Papagey Prusäus Ehre geben;
 Spricht dort ein Heimsius gelehrt von einer Laus;
 Und darf Synesius so gar den Kahlkopf preisen;
 Rühmt selbst ein Virgil die Mücke ohne Scheu;
 Thut ein Polycrates dergleichen mit den Mäusen;
 Erweist ein Clitarch dem Käfer Schmeicheley;

Ja kan Erasmus dort die Narrheit künstlich loben;
 Preist ein Chrysostomus gar das Exilium;
 Thut Passeratius am Esel seine Proben;
 Und wird ein Pfellus nicht den Floh zu rühmen stumm:
 So wird der Druckerey noch eher Ruhm gebühren,
 Die sich um jeden Stand so hoch verdient gemacht.
 Drum auf! wir wollen sie mit Ehren-Kränzen zieren,
 Nachdem wir GOTT dafür ein Opfer dargebracht.

Wohlan, Geehrteste, verzeihet meinem Lallen,
 Das jetzt die Druckerkunst in schlechten Worten preist,
 Laßt euch vor dieses mahl mein Hirten-Rohr gefallen,
 Glaubet, daß mich meine Pflicht dis zu beginnen heisst.
 Zwar solte ich mich wohl vor solchen Wercke scheuen,
 Weil meine Poesie bald hier bald dorten hindt;
 Jedoch, Ihr wollet mir geneigte Ohren wehnen,
 Dis hat mir Eure Huld schon merklich zugewinckt.

Soweit sich Phobus Reich, Geehrteste erstrecket,
 (Doch nein. Man spricht es ja so gar von Cränken frey,)
 Soweit hat Samens Schall mehr als zu klar entdecket,
 Wie derer Drucker Kunst der Musen Glücke sey.
 Fragt nur, Geehrteste, die frische Jugend: Blüthe,
 Die ihre Lebens-Zeit Minervens Wisz gewenht,
 Fragt, sag ich, diese Schaar: Was spürt ihr im Gemüthe,
 Das euer Herz und Sinn so ungemein erfreut.
 Erschallt die Antwort nicht? Es ist die Drucker: Presse,
 Die nun zu unsern Wohl dreyhundert Jahr geschwitz,
 Die istz, die uns vergnügt, weil deren schwarze Masse
 Noch jehz unsern Fleisz in vielen Stücken nützt.
 Ließ sich die Jugend sonst in Sprachen unterweisen,
 Als deren Wissen uns der Alten Weisheit lehrt:
 So war ihr die Geduld beständig anzupreisen,
 Weil öfters solche Müß die Trägheit heimlich nehrt.

G

Es

Es hieß: Bequeme dich die Schriften abzuschreiben,
 Worinn der rechte Kern der schönsten Künste steckt,
 Und dann so wurde ihr nach solchen Zeitvertreiben
 Der Weisheit süßer Brunn erst allgemach entdeckt.
 Doch diese Schwierigkeit ist nunmehr überwunden,
 Die einem Musen-Sohn das Leben saur gemacht,
 Nachdem die Vorsehung zu höchst erwünschten Stundert
 Die edle Drucker-Kunst in Glanz und Flor gebracht.
 Erst schien Minervens Kunst in Lethens Fluth gesencket,
 Kaum ragte deren Haupt ein wenig noch hervor,
 Doch da des Himmels Gunst uns diese Kunst geschencket,
 So stieg Apollens Junft ganz Freudenvoll empor.
 Kaum hatte sie ein Blat von dieser Kunst gelesen:
 So gab Verstand und Lust ihr die Gedanken ein:
 O! wäre dieses Werk schon längst erdacht gewesen,
 So würde unser Reich nun schon weit grösser seyn.
 Wie? solten wir nun nicht derselben Lob besingen,
 Und zeigen, was für Lust in unserm Blute walt,
 Gott solchen Ruhm und Danck und Ehre darzubringen,
 Davon so Berg und Thal ja Feld und Luft durchschallt.
 Doch wer vermeynet wohl den Nutzen zu beschreiben,
 Den jede Wissenschaft von dieser Kunst genießt,
 Auch ein Demosthenes mag hier zurücke bleiben,
 Weil seiner Rede-Fluß sich nicht so weit ergießt.
 Die Lage jedes Orts, die Gründung dieser Erden,
 Der schnellen Flüsse Lauff, und was hierzu gehört,
 Das kan uns auf Pappier nun leicht gezeiget werden,
 Und was ein kluger Kopf auch gründlich davon lehrt.
 Ja reicht uns diese Kunst nicht Vorschub, das zu lesen,
 Was in der grauen Zeit so vor als nach geschehn?
 Wie manches grosses Reich, das voller Pomy gewesen,
 Bald seinen Untergang mit banger Furcht gesehn;

Wie

Wie hier bald ein Trajan das Regiment erlangt,
 Der Ubelthat bestrafft, und Frömmigkeit geliebt,
 Und dessen Herrsch. Kunst so mit Klugheit hat gepranget,
 Durch die kein Unterthan nur irgend ist betrübt;
 Bald dorten ein Tyrann zum Oberhaupt erhoben,
 Der sich an toller Wuth und Mordbegierd ergözt;
 Dem aber endlich doch vor sein verdammtes Toben
 Die höchste Majestät der Bosheit Ziel gesetzt.
 Ja wie bald hie bald da die strenge Pest regieret;
 Und wie die Feuers- Noth die reichste Stadt verzehret;
 Wie wilde Wasser-Fluth die Häuser weggeführt;
 Und wie Bellonens Grimm das schönste Land verheert;
 Dis kan nun schon den Ruhm der Drucker- Kunst vermehren,
 Weil sie der Zeiten Lauff vor aller Augen legt.
 Man winde ihr dafür nur einen Kranz der Ehren,
 Weil sie denselbigen mit allen Rechte trägt.
 Man lieset manches Buch noch jeko mit Vergnügen,
 Das alter Dichter Hand ans Tages- Licht gebracht,
 Daraus wir klärlich sehn, wie hoch ihr Geist gestiegen,
 Wenn sie die Muse nur genädig angelacht.
 Die Motten hätten es wohl längstens schon verzehret,
 Was davon irgend noch bey uns vorhanden ist,
 Die Bücher-Drucker- Kunst hat diesen Raub verwehret,
 Weil mans durch ihren Dienst auf tausend Bogen lief't.
 Und wie man nun den Glantz der Poesie kan sehen,
 Nachdem sie sich der Hand der Drucker anvertraut:
 So muß die Rede Kunst auch ohne Zwang gestehen,
 Daß sie auch ihre Pracht bey dieser Kunst geschaut.
 Der Weisheit theurer Schatz, der allen Schätzen truket,
 Weiß, wie sich diese Kunst so höchst beliebt gemacht;
 Mathesis, die sich jetzt so prächtig ausgeputzet,
 Merckt auch, was ihr dis Werck vor Vorthail hat gebracht.

Die Arzeneey-Kunst auch, die weislich ausersonnen,
 Die mancher Krankheits-Macht sehr vff entgegen steht,
 Hat durch die Drucker-Kunst gewiß sehr viel gewonnen,
 Weil, was Erfahrung lehrt, in Schriften weiter geht.
 Der Rechte Wissenschaft weiß nicht genug zu preisen,
 Was ihr von dieser Kunst vor Nutzen sey geschenkt,
 Drum unterläßt sie nicht zu dieser Zeit zu weisen,
 Daß sie zu Gottes Lob auf Dank und Opfer denckt.
 Und die Gelahrtheit selbst, die Gottes Wort erkläret.
 Sieht die erfundene Kunst als Gottes Wohlthat an,
 Weil man dasselbe Buch, so unsre Seelen nähret,
 Nun wohlfeil und gar leicht gedruckt bekommen kan.
 Drum muß die wehrte Schaar der Musen wohl erstaunen,
 Da jede Wissenschaft von dieser Kunst beglückt,
 Was Wunder? wen der Schall aus Pauken und Posaunen,
 Der Laster Inbegriff, den Undanc unterdrückt.
 Man hätte ohne Streit wohl manches Buch verlohren,
 (Davon bringt Tacitus ein klares Zeugniß bey)
 Wenn uns die Vorsicht nicht ein solches Werck erkohren,
 So wieder den Verlust zum Schutz erwehlet sey.
 Ja da der Hände Schrift viel eher kan verwesen,
 Als was die Drucker der Welt vor Augen legt,
 Und alles, was gedruckt, viel deutlicher zu lesen
 Als das, was mancher Kiel so hin zu kritzeln pfeget:
 So läßt sich auch hieben noch mancher Vortheil sehen,
 Wodurch die Druckerey das Schreiben übersteigt.
 Drum reizt uns dieses auch zu solchem Werck zugehen,
 Wodurch sich unser Geist hieben erfreut bezeigt.
 Drum stimmt die Santen an, ihr werthen Pierinnen,
 Zeigt eures Herzens Lust, zeigt eure Freude an!
 Ihr müßet euch darauf mit allen Ernst besinnen,
 Wie man Gott hievor auch ein Dank-Lied bringen kan.

Wie

Wie ist mir? seh ich nicht dort viele Greise kommen!
 Die schon geraume Zeit der kühle Sand bedeckt,
 Seit dem Gott ihren Geist zu sich hinauf genommen?
 Sind sie nicht allesamt bey diesen Fest erweckt?
 Wie sind sie so entzückt? was stehn sie so vergnügt?
 Was bringt sie doch hieher? wie? ist's nicht dieser Tag,
 Zu Gottes Preis und Ruhm in Freuden feyren mag?
 Sie sehn auf diese Kunst, die das Vergessen mindert,
 Die derer Alten Wiß vom Untergang befreyt,
 Die durch ein kleines Bley sters die Zernichtung hindert,
 Und die dem, der es werth, verdienten Nachruhm wehrt.
 Und freylich, diese Kunst muß alt und jungen dienen,
 Den Alten schaffet sie von ihrer Arbeit Frucht,
 Was alt ist und verjahrt, macht sie aufs neue grünen;
 Die neuen frigen auch, was sie mit recht gesucht.
 Und hiebey fällt mir ein! das Buch von Zeit und Tagen,
 So man Calendar nennt, findt hiebey seine statt,
 Das Buch, so uns den Lauff der Sonn undmonds muß sagen,
 Und wenn man Gott zum Preis ein Fest zu feyren hat.
 Ja will man nur ein Blatt des Zeitungs-Schreibers lesen,
 Worauf man als von fern das Spiel der Welt beschaut:
 So offenbahrt sich schon der Kunst ihr schönes Wesen,
 Der solche Neuigkeit zu erst ist anvertraut.
 Der größte Monarch muß hiernächst frey gestehen,
 Wie ihm die Drucker-Kunst fast unentbehrlich sey;
 Soll schleunig ein Befehl in seinem Reich ergehen,
 So heißt es also bald: Hin zu der Druckeren.
 Kaum schallt nun dieses Wort in derer Drucker Ohren,
 So prägt man den Pappier des Fürsten Meynung ein.
 So bald nun dieses Blatt zur Kundmachung erföhren,
 So muß es jedes Orts in allen Ehren seyn.

Drum blieb auch diese Kunst nicht nur in unsren Gränzen,
 Dis machte ihren Ruhm bald weit und breit bekannt,
 Man sah sie gar bald in andern Ländern glänzen,
 In Welschland, Gallien, in Hollund Engeland.
 Es kan sich diese Kunst auch ihrer Rechte freuen,
 Die Kayser Friedrich ihr vor andern zugewendt,
 Denn sie ist auffer Schuld, sie brauchet sich nicht zu scheuen,
 Daß ihr ein niedrig Glück des Wohlfarts-Band getrennt.
 Auf! wahres Zion! auf! erhebe Herz und Sinnen,
 Auch dir hat diese Kunst ein grosses Wohl erzeugt,
 Die Pflicht ermahnet dich: Du solst ein Werck beginnen,
 Das zu des Höchsten Thron aus Danck und Innbrunst steigt.
 Man sagte dir einst nichts als Scholastiker Grillen,
 Von Christo, unserm Heyl, ward wenig mehr gehört;
 Man dachte mit Gewäsch die Seelen-Angst zu stillen,
 Wie der beschorne Schwarm noch jetzt in Babel lehrt.
 Und da man Gottes Wort auf solche Art vergessen,
 So glaubte man dem Land, den Satan ausgeheckt;
 Den Motten gab man auch so gar das Buch zu fressen,
 Worinn uns unser Wohl von Gott selbst ist entdeckt.
 O! du gerechter Gott! was waren das vor Zeiten?
 Da man recht lästerlich dein heiliges Wort verlacht.
 O! was wird nicht dein Zorn einst solcher Brut bereiten,
 Wenn dieser Erden-Bau und auch der Himmel kracht.
 Gott aber wolte nun nicht länger mehr verweilen,
 Des Wieder-Christes Troß und Greuel zuzusehn,
 Er dachte dir nunmehr die Hülfe zu ertheilen,
 Wie zu Leonis Zeit durch jenen Schwan geschehn.
 Doch eh der Tag erschien, dis Wunder vorzunehmen,
 Gab Gott die Drucker-Kunst dem Wercke zum Behuff,
 Und diese säumte nicht sich hiezu zu bequemen,
 Dis war ihr angenehm, drum folgte sie den Ruf.

Die

Die Fügung Gottes ließ den Güttenberg erwecken,
 Zu dem nachhero noch ein Faust und Schaffer trat,
 Durch diese dacht er uns den Vortheil zu entdecken,
 Den nie vor dieser Zeit ein Mensch erlebet hat.
 Und diese fingen an, dem Werke nachzuzinnen
 Sie thaten ihre Pflicht, wie ihnen möglich war.
 Sie stellten Dir daher durch ein geschickt Beginnen
 In zwölffer Jahre Frist die ganze Bibel dar.
 Hier wurde nun zugleich der feste Grund geleget,
 Worauf sich jederzeit ein ächter Christ gestützt,
 Der Grund, der noch den Bau der Kirchen Christi trägt,
 Der Grund, der nimmer sinckt, wenn alles fracht und blizt.
 Denn man erlernte nun allmählich heller sehen,
 Da man von dieser Kunst gedruckte Bücher nahm.
 Und endlich ließ es Gott aus grosser Guld geschehen,
 Daß der erlauchte Geist, Lutherus selber kam.
 Dis Rüst Zeug war auch nun dieselbe edle Gabe,
 Wodurch uns unser Gott dasselbe Heyl entdeckt,
 Das in der Pabststhumis Nacht, gleichwie in einen Grabe
 Durch eiteln Menschen Land sehr listig war versteckt.
 Er wies, nachdem er selbst aus Babels Reich gegangen,
 Was unsrer Seelen Wohl nach Gottes Ausspruch sey;
 Er brachte uns den Schatz, womit wir jeho prangen,
 Die reine Glaubens-Lehr zu unsern Besten bey.
 Und hierauf wurdestu nun endlich recht beglückt,
 Da dir das Jesus Buch, das sonst bestäubet lag,
 Vermittelst dieser Kunst verteutschet abgedrückt,
 So oft und wiederholt, als man kaum sagen mag.
 Hier wird Hans Luffrens Fleiß sehr hoch und wehrt geschätzt,
 Von dem die Christenheit viel tausend Bibeln hat,
 Viel andre werden auch in gleichen Rang gesetzt,
 Als deren Emsigkeit uns auch ein gleiches that.

Und

Und wo ist eine Stadt von Wichtigkeit zu sehen,
 Worinn der Bibeldruck nicht oft befördert sey.
 Doch darf ich nicht noch erst in fremde Grängen gehen,
 Denn unsre theure Stadt stimmt selbst dem Sake bey.
 Doch wird die Druckerkunst nicht nur von uns besungen,
 Auch gar ein Malabar schaut sie verehrend an,
 Denn vor gar kurzer Zeit ist ihm es ja gelungen,
 Daß er den neuen Bund Damulisch lesen kan.
 Die reine Einfalt selbst ist dieser Kunst verbunden,
 Weil ihr derselben Fleiß den Catechismum schenckt,
 Denn dadurch hat sie ja auch eine Schnur gefunden,
 Die jeden, der nur will, nach jenen Salem lenckt.
 Der Nutz der Druckerkunst wird dadurch auch erkennet,
 Daß ist die Christenheit ein Liederbuch gebraucht,
 Wenn deren Herz und Seel in Lieb und Liebe brennet,
 Und auf dem Danck-Altar der Demuth Opfer raucht.
 Hier finden Platz und Statt auch die Erbauungs-Schriften,
 Die uns durch diese Kunst sind in die Hand gebracht,
 Wer wolte ihr davor nun nicht ein Denckmahl stiften,
 Da sie auf unsern Nutz so mühsam ist bedacht.
 Und musste diese Kunst nicht Luthers Fama werden?
 Sie war hiez zu bereit, und machte bald bekannt:
 Gott habe diesen Mann dem ganzen Creyß der Erden,
 Aus dicker Finsterniß zu retten zugesandt,
 Denn jeder konte ja gleich das Bekenntniß lesen,
 So man dem Kayser Carl zu Augspurg vorgelegt.
 Wie nützlich nun hiebey die Druckerey gewesen,
 Hat jeden die Vernunft ganz deutlich eingepägt.
 Und kurz: Ein Zion weiß, daß unsre Glaubens-Bücher,
 So uns die Druckerkunst nur jemals abgedruckt,
 Zugleich sey ein Geweb der besten Purpurtücher,
 Worinn der wahre Ruhm der Druckerkunst gestickt.
Gott, lasse diese Kunst hinführo ferner blühen,
 Die jetzt zum dritten mahl ihr Jubel-Fest begeht,
 Er segne ferner hin ihr embstiges Bemühen,
 So lange diese Welt in ihren Seyn bestehet.



CAN.

SSS (o) SSS
CANTATEN,

Welche
bey dem
Bernigerödischen

Danc = und **Jubel** = **Geste**

wegen der 1440 vor 300 Jahren erfundenen Buchdruckerey,
den 24, 25, und 26. Julii 1740

Gott allein zu Ehren

verfertigt worden.



Aria.



Auf! Fama, setze nun das Rohr der Ehren
Mit vollem Munde freudig an.
Erit auf die gesternte Bahn,
Laß dein Publicatum hören,
Und ein Jubel-reiches Hallen
Durch die ganze Welt erschallen.
Trompeten und Paucken auf! stimmet mit ein,
Ihr solltet belebete Herolde seyn.
Auf! Fama, setze nun das Rohr der Ehren
Mit vollem Munde freudig an.

Unglückte Welt!
Streich die Unachtsamkeit
Als Schlaf aus dem Gesichte,
Und sieh mit hellern Augen-Lichte
Die güldne Zeit,
Die bey den Jubel-Fest ihr Angedencken hält,
Erolockend an.

Ac-

Accompagnement.

S Wege, was vor zmal 100 Jahren,
Da die Buchdrucker-Kunst **G**ott ließe offenbaren,
Dadurch dir vor ein Glücke wiederfabren,
Und was die höchste Weisheit selbst gethan.

Arioso.

Drum auf!

Laß der Freude,
Trotz dem Neide,
Ihren ungehemmten Lauf.

Aria.

S Klocke nun, und jubilire,
Doch lob und dancke **G**ott zugleich.
Du mußt, wilt du dich recht erfreuen,
Auch betend Weyhrauchs-Körner streuen,
Aus diesen wächst der schöne Zeug,
Woraus **G**ott Feyer-Kleider sticket,
Und machet, wenn auch Sorge drückt,
Daß dich das Ubel doch nicht rühre,
Frolocke nun und jubilire,
Doch lob und dancke **G**ott zugleich.

Choral.

G kommt vor sein Angesicht
Mit Jauchzen, vollen Springen,
Bezahlet die gelobte Pflicht,
Und laß uns fröhlich singen,
Gott hat es alles wohl bedacht,
Und alles, alles recht gemacht.
Gebt unserm **G**ott die Ehre.

So weit wars leyder kommen,
Der Künste Wissenschaft sah man in letzten Zug...
Fast liegen.
Gelehrsamkeit
Bestand in Wort, Gezänk und Feder, Streit.
Ein ganzes Heer
Scholastisch abeschmackter Grillen,
Die mußten den geschickten Kopf anfüllen,
Das Herze aber blieb von Edelmüthiger Erkenntniß leer.

Die

Die Bibel lag verborgen und verstecket,
 Vom Staube der Vergessenheit bedecket.
 Die Welt war durch pur lauter Menschen Lant,
 Wie durch den kalten Brand,
 Gefährlich insicir und tödtlich eingenommen.

Accompagnement.

Der Satan tobte: Nun soll mirs erst gelingen;
 Nun will ich wiederum mich in die Höhe schwingen,
 Nun bin ich recht ein souverainer Fürst der Welt,
 Da Kunst und Wissenschaft verfällt.

Ih hörete und sah
 Die ewige Weisheit mit Erbarmen an:

Accompagnement.

Und sprach in dem Dreietagen Rath: Wohlan!
 Die längst bestimmte Zeit ist da,
 Die Welt soll länger nicht
 In solchen Finsternissen liegen;
 Der Engel soll nun mit dem Evangelio,
 Als unsern Gnaden - Briefe, durch den Himmel fliegen,
 Doch, daß Sie es auch glaub, es sey also,
 Aus Liebe gegen Sie geschehen,
 So soll Sie unser Wort in offenen Drucke sehen,
 Die Schuure soll nunmehr in alle Lande gehen,
 Und die Buchdrucker - Kunst zu ihrer Seite stehen,
 Was uns hierzu von Ewigkeit betwogen,
 Sey Nun in dieser Zeit vollzogen.
Es werde Licht!

Ih Weisheit rüstete in selbgen Nun
 So gleich drey Männer aus,
 Auf selbigen zu ruhn,
 Die legten durch Verstand, durch Fleiß, durch Emsig seyn/
 Und mit verbundner Treu,
 Den allerersten Stein
 Zu dieser Kunst, der edlen Druckerey,
 Worauf Gott nach und nach das grosse Wunder - Haus

Der Wissenschaften aufgebauet,
Das nun die Welt mit freudigen Erstaunen schauet.

Aria.

So dochster! laß die Kunst- Gebäude
Ferner hin dein Zeug- Haus seyn,
Das du ja zur Christen Freude
Selber prächtig aufgeführt,
Und so herrlich ausgeziert,
Führe daraus deine Kriege,
Daß die Wahrheit immer siege,
Denn Die Ehr ist Dein allein.
Höchster! laß die Kunst- Gebäude
Ferner hin dein Zeug- Haus seyn.

Edoch gelehrte und höchst- beglückte Welt,
Da Gott die edle Officin
Dir bloß zum Dienste hergestellte,
So mußt du Sie auch bloß zu seiner Ehre welschen,
Und bösgearthe Schriffe nicht ärgerlich austreuen.

Accompagnement.

Soll anders seine eifrige Censur
Und schärfste Correctur
Kein strenges Deleatur nach sich ziehn.
Ist aber laß zu seinen Ehren
Noch dieses zum Beschlusse hören.

Choral.

MPreis, Lob, Ehr, Ruhm, Dank, Kraft und Macht,
Seh dem erwürdigten Lamm gesungen,
Das uns zu seinem Reich gebracht,
Und theur erkaufte aus allen Zungen,
In Ihm sind wir zur Seligkeit gebracht,
Eh noch der Grund der ganzen Welt gemacht.



Tutti



Tutti.

Ermuntert euch zu diesen Zeiten,
Ihr Christen! Kommt, bringt Preis und Ruhm
Dem Höchsten, dessen Gültigkeiten
Ihr, als sein liebstes Eigenthum,
So in den schon verflohenen Jahren
Als bis noch diesen Tag erfahren.

Recitativ.

Ernennlich denckt, was uns um diese Zeit
Des Höchsten milde Gültigkeit
Vor drey mal hundert Jahren guts gethan:
Ihr trefft der edlen Drucker Kunst
Ursprung und Anfang an.
Wenn ihr zugleich, wie sich gebühret,
Der selben Ruh und Treflichkeit bedenckt,
So merckt,
Ob euch nicht ein Gedanke dahin führet,
Daß einzig durch des Herren Günst
Uns diese edle Kunst geschenkt.

Aria.

Größer Gott! durch deine Güte
Stehet man die Druckerey,
Drum so gib, daß mein Gemütthe
Dir davor ergeben sey.
Laß mich Sorgen, Sinnen, Dencken,
Darauf lencken,
Daß ich deine Gnad' erhebe,
Weil ich lebe.

Recitativ.

Besonders haben wir,
Die wir des Teutschen Landes Fluren bauen,
Dahin zu schauen,
Daß unser Dank aufrichtig sey.
Denn da gewiß, daß der Erfindungs Ehre;
Dir, liebstes Land, alleine zugehöre,
So muß nicht Heucheley
Mit deiner Jubel-Freude sich vermischen:
Vielmehr muß echte Dank-Begier
Zum Lobe Gottes dich anfrischen.

Aria.

Aria.

S Ist du dem Herren ein Dank-Opfer bringen,
 Bring ihm ein Herz, das auf Redlichkeit hält.
 Bringst du ihm dieses, so kan dir's gelingen,
 Daß ihm dein Jubel-Gesang wohl gefällt.

Recitativ.

S Ich sehn wir dieser Kunst beglückten Wachsthum an,
 Wer ist, der leugnen kan,
 Daß sie der Herr in seinem Schutze genommen?
 So, daß sie auch zu seinem Preis,
 Durch emsiges Bemühen, durch muntern Fleiß
 Der Männer, die er hat darzu erlesen,
 Nunmehr zum schönsten Flor, zur höchsten Zierde kommen.

Accompagnement.

Großer Gott! bist du ihr Schutz bisher gewesen,
 So fahr auch ferner fort, dich schützend zu erzeigen!
 Gib auch, daß mans erkennen mag,
 Und laß uns keinen einz'gen Tag,
 Von deinem Ruhm, für solche Gnade schweigen.

Choral.

S Alleluja, Lob, Preis und Ehr,
 Sey unserm Gott je mehr und mehr,
 Und seinem grossen Nahmen.
 Stimmt an mit aller Himmels-Schaar,
 Und singet nun, und immerdar,
 Mit Freuden Amen, Amen,
 Klinget,
 Singet,
 Heilig, Heilig, freylich, freylich,
 Heilig ist Gott,
 Unser Gott, der Herr Zebaoth.



shA

AD

AD
SOLENNIA
TERTII
JUBILAEI
TYPOGRAPHICI

WERNIGERODANA

DIE 24, 25, 26. IULII, MDCCXL. CELEBRATA,

CARMINE ELEGIACO

GRATULABUNDUS

ACCEDERE VOLUIT

GODOFREDUS FRIDERICUS SCHÜTZE,

S. Theol. Stud. & Philos. Baccal.

Iam

Eugel



Iam subit illius formæ deformis imago,
Quæ mihi nocturno tempore visa fuit.
Visa fuit mulier turpissima, lumine torva,
Lusca oculis, labris turgida, rufa genis.

Illam Therisitæ faciem retulisse recorder,
Quod, quoties memini, stat coma, dextra riget,
Illa tamen fucō formam celabat, & ecce!

Deformis mulier pulchra vocata fuit,
Illam Barbariem doctæ dixere camœnæ,
Barbariem, geticis quæ fuit orta locis,
Illa modo crescit, modo toto fascinat orbe,
Fascinat, & Musis bella nefanda movet.
Quid prodest, inquit, multos evolvere libros?
Hæc nocturna nocet cura, diurna nocet,

Euge!

Euge! age! fert animus libros immittere flammis,
 Adducat quisquis scripta cremanda foco,
 Hoc, inquit, facto jubeam discedere Musas,
 Estoque cum Musis exul Apollo suis.
 Hæc animadvertens Musarum Præses Apollo,
 Barbaries, dixit, causa faceta joci est.
 Illa strophas tentat? risum teneatis amici!
 Arma capit tandem, Barbariemque fugat,
 Et ne Barbaries mersum caput efferat umbris,
 Ne pereant libri, prospicit arte nova;
 Jussit Apollo typis posthac excudere libros,
 Jussit chalcographis edere scripta typis.
 Ultima quæ vidi, fuerant interpretis instar,
 Quid sibi visa mihi talis imago velit.
 Secula Baronio quis nescit ferrea dicta?
 Cimmeriæ tenebræ temporis hujus erant.
 Tum fere Barbaries toto regnabat in orbe,
 Barbaries, studiis insidiata sacris.
 Quid? quod pene Dei penitus doctrina jacebat,
 Ac deerant manibus biblia sacra piis.

Sed tandem fulsit tenebris aurora fugatis,
 Et nunc , quis nollet solvere vota Deo.
 Trecentos annos numeravimus haectenus, ex quo
 Excudebantur scripta priora typis,
 Tempore tam festo solennia júbila fiunt,
 Omnia supremo sunt operata Deo.
FORTUNATE SENEX! solemni tempore vivis,
 Júbila sacra Deo sunt peragenda TIBI.
 Recte agis! illa fuit, maneat TUA proxima cura :
 Debetur SOLI GLORIA, SOLA DEO.



Ode,

Wede/

Womit

das dritte

Bibel = Bahr,

welches

zum Gedächtniß der Erfindung der

Buchdrucker = Kunst

in der Hoch = Gräfl. Stolberg = Bernigerödischen
Hof = Buchdruckerei

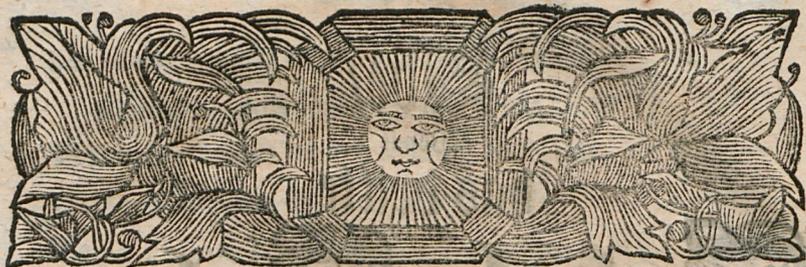
am 24 Junii 1740 gefeiert wurde,
besungen ward

von

Heinrich Friederich Delius, aus Bernigerode,
der Arznei = Gelahrtheit Besessenen.

32

Den



Den Menschen ist Verstand genug geschencket,
Sein flüchtig Dencken ist kaum von der Welt umschäncket,
Was nimmer möglich schien, hat doch sein Wiß erdacht.
Haller.

Selast nur euren Aufenthalt,
Ihr Wissenschaften, fliehet die Erde,
Damit euch nicht, wer weiß, wie bald?
Der Weg mit Schimpf gewiesen werde.
Was nützt ihr uns, was helfet ihr mehr?
Nein, eilt nur, ihr seid viel zu schwer,
Als daß wir euch erlernen sollten.
Ja, würdet ihr in einer Nacht,
Den Schwämmen gleich hervor gebracht,
Vielleicht, daß manche sich um euch bewerben wolten.

Seg, weg mit dem verworrenen Zeug,
Wer will sich wohl um euch bemühen?
Nein, grossen Danck, ich will mich euch
Hiedurch fein säuberlich entziehen.
Das wäre mehr als Centner Last
Des Wissens ungemessnen Braß
Zu fassen, und es zu verstehen.
O Sachen! die vergänglich sind,
Wie bald verweht ein leichter Wind
Die mit so vielen Fleiß erlernten Ideen.

Thrax

Thrax, der ein abgefagter Feind
 Von dem was Kunst und Wissen heisset,
 Der Dummheit auserlesner Freund,
 Der faul zu sein sich recht bekeisset;
Thrax ist, der solche Worte spricht;
 Doch, wer verlacht und spottet nicht
 Solch niederträchtig Wiederbellen?
 Weg mit ihm! der Gelahreheit Bild,
 So stets mit Glanz und Schmuck umhüllt,
 Will sich weit prächtiger vor unsern Augen stellen.

Vort kömmt sie! Ihre Majestät
 Streut um und um nur güldne Strahlen,
 Ihr Kleid, das ihren Schmuck erhöhet,
 Darf sich mit ächten Purpur mahlen.
 Sie trägt ein Buch in ihrer Hand,
 Weil sie, was uns noch unbekant,
 Durch Forschen, Fleiß und Müß ergründet.
 Zu ihren Sonnen gleichen Glanz
 Mischet sich ein grüner Lorbeer-Kranz,
 Der sich um Haupt und Stirn und beyde Schläfe windet.

Sie spricht: Ein unverdroßner Fleiß
 Kan auch zum schwersten Ziel gelangen.
 Die ihr mich ehret, ihr solt den Preis
 Dafür aus meiner Hand empfangen,
 Der Wissenschaften weites Feld
 Wird unermeßlich vorgestellt:
 Doch solls euch keinen Schaden stiften.
 Ich schreib euch Grund und Ordnung für;
 Noch mehr, ich öfne euch die Thür;
 Ich zeig euch einen Weg durch die gelehrten Schriften.

Die Boten eilten, um der Welt
 Das Wort des Lebens vorzutragen
 Die Wächter wurden ausgestellt,
 Es auf den Dächern anzufagen,
 Was half dazu? ein Buch. Die Schrift.
 Vertheilt sich weit und breit, und schift
 Bis zu den wilden Malabaren.
 Ihr Sterblichen, der Born ist frei,
 Genießt und braucht, doch übt dabei
 Was ihr in dieser Schrift könnt lesen und erfahren!

Die Zahl des menschlichen Geschlechts
 Gieng irr in selbst gelassenen Sitten,
 Denn von den Pfad des innern Rechts;
 War längstens schon ihr Fuß gewichen.
 Man stellt die Ordnung wieder her.
 Wodurch? ein Buch vermag hier mehr,
 Als Wort und mündliches Befehlen.
 Man scheut sich, wenn des Richters Spruch,
 Nach dem Gesetz und diesen Buch
 Vor das begangne pfllegt die Strafen zu erzählen.

Die eingeschränckte Lebenszeit
 Ist vor die Wissenschaft zu enge,
 Die sich der Arzney geweiht,
 Denn die heischt der Erfahrung Länge,
 Drum blüht erfahrner Aerzte Preis,
 Von deren nimmer müden Fleiß
 Wir Grund und Rath in Büchern finden.
 Dis bringt als Ariadnens Schnur
 Wenn wirs geprüft, uns auf die Spur,
 Wie wir den Labyrinth der Krankheit übertwinden,

Die

Die Weisheit sieht ihr Reich ver mehrt,
 Weil ihr das Mittel nie entzogen,
 Wodurch ein Blat von grossen Werth,
 Schon oftmals in die Welt geflogen.
 Mit nichten hat die Schmahsucht Grund;
 Ein übel angelegtes Pfund
 Macht nicht das ganze Werck erliegen.
 Der Drucker Kunst verbleibt der Ruhm
 Mit allem Recht zum Eigenthum,
 Sie kan den Widerspruch bei weiten überwiegen

Vorzeiten hat das Alterthum
 Sich kümmerlich behelfen müssen:
 Und doch blüht vieler Männer Ruhm,
 Daß sie sich eifrig gnug besüssen.
 Aus Rinden, Wachs und Pergamen
 Musst ihre ganze Kunst bestehen,
 Worauf sie schnitten oder schrieben.
 Nichts desto weniger ist doch,
 Auch bey dem allerhärtesten Joch,
 Mein Saame allezeit in seinem Wachs thum blieben.

Izt braucht man so viel Mühe nicht,
 Weil wir schon leichtere Wege kennen,
 Denn, was dem Alterthum gebricht,
 Will uns die Schickung jeko gönnen,
 Die Kunst der edlen Druckeret.
 Läßt uns die Wissenschaften frei
 In den gelehrten Büchern lesen.
 Kommt, sagt, die ihr Gelehrte seid,
 Ob nicht ein Wunder unsrer Zeit
 Die ungemeyne Kunst der Druckeret gewesen?

Was



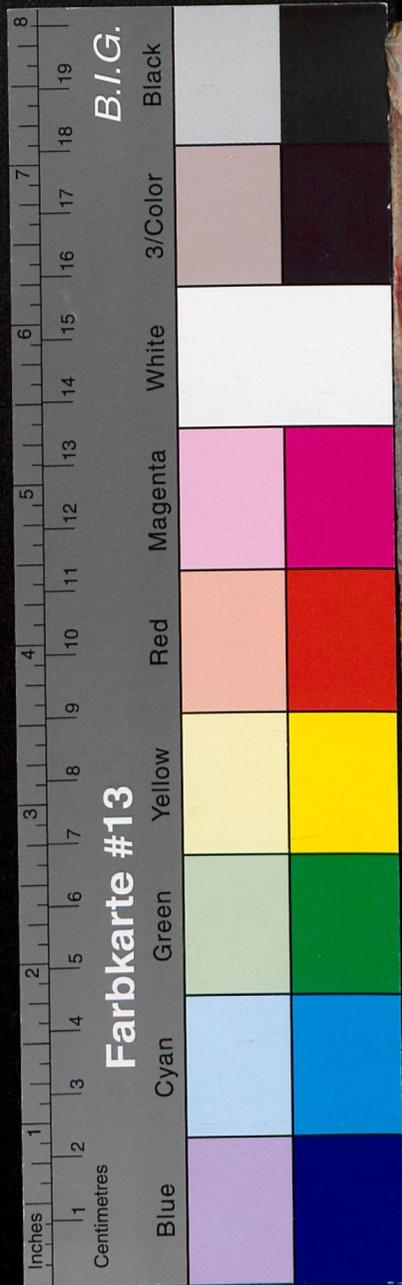
Was Gutenberg und Faust gethan,
 Was Kötter und Froben erwiesen,
 Sieht unsre Welt bewundernd an,
 Und wird von ihr mit Recht gepriesen.
 Was Wetstein, Stephan und Plantin,
 Was Elzevir und Oporin
 Durch ihre Pressen ausgerichtet,
 Wird von mir billig hochgeacht,
 Auch durch der spätesten Zeiten Macht.
 Wird ihr verdientes Lob auf keine Art vernichtet.

Besizne Drucker, meine Gunst
 Läßt diesen Tag ein Fest euch feiren;
 Da die Erfindung eurer Kunst
 Ihr Angedencken kan erneuren,
 Auf! druckt für die gelehrte Welt
 Noch manches Buch, das ihr gefällt,
 Sie wird euch schützen, lohnen, lieben,
 Und euch folgt Ruhm und Ehre nach.

Dis wars, was die Gelahrtheit sprach:
 Ich hab es angehört, und hier nur aufgeschrieben.

*Non ego te meis
 chartis inornatum sileri
 patiar, Horatius,*





a. N. 130, 32.

X 2346537
Bernigerödisches

S a n c t

und

G u b e l = S e s t,

Welches
wegen der vor 300. Jahren 1440. erfundenen
Buchdrucker - Kunst,
durch eine 3tägige ILLUMINATION und
andern feyerlichen Anstalten

In Beyseyn Hoher Gönner und Freunde, wie auch einiger
Buchdrucker von Halberstadt, Wolfenbüttel
und Blanckenburg,

zum Preise Gottes, und der Kunst-Andencken,
1740. den 24. 26. Junii drey Tage nach einander
celebriret worden

von
Michael Anton Struck,
Hoch. Gräfl. Hofbuchdr.

2

